

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Europa und Amerika.

Leipzig, 18. Juni. Die englisch-amerikanischen Differenzen finden in der gesammten europäischen Tagespresse so ausführliche Erörterungen, daß man billig voraussetzen muß, die Verhältnisse, um welche es sich handelt, seien im Wesentlichen bekannt. Während die centralamerikanische Frage, früher die brennendste, für den Augenblick mehr in den Hintergrund getreten ist, stehen die Consequenzen der Werbungsangelegenheit auf der Scene. Der Wechsel der amerikanischen Gesandtschaft in London, womit man zur Zeit des Pariser Friedens eine friedliche Ausgleichung des ganzen Handels gekommen glaubte, hat sich als indifferent erwiesen. Während England Hr. Buchanan mit demonstrativen Versicherungen freundschaftlichster Gesinnung für die Union entließ und Hr. Dallas mit noch emphatischeren Liebesbezeugungen empfing, votirte der amerikanische Senat den Bau von 10 Kriegsschiffen, sendete das englische Ministerium „Verstärkungen der Garnison“ nach Canada und kämpfte schon hier wie dort die Presse lebhafte Wortpostengefächte. Es ist wahr, die englischen Blätter sprechen mit einer fast mütterlichen Milde gegen das emancipirte und stark gewordene Kind jenseit des Ocean. Aber just dieser Ton schien drüben einmal zu verwunden, weil er allerdings einen stark vormundschastlichen Klang hatte; dann aber den Uebermuth noch mehr zu reizen, weil er verrieth, daß England, ob auch nicht entkräftet, doch ermüdet das Schwert ruhen zu lassen wünschte. England hatte, namentlich in der Werbungsangelegenheit, liberal nachgegeben und beschwichtigt, Amerika beharrte jezt desto starrer auf der Forderung, daß der angeblich durch sein früheres Verhalten compromittirte britische Gesandte nebst einigen Consuln abberufen werde. Und da England, nach so ausgiebigen factischen Concessionen, seiner staatlichen Würde und Selbstständigkeit doch nicht auch noch diesen Schlag ins Antlig verfehlen konnte, sendete man zu Washington endlich Hr. Cramp-ton seine Pässe zu.

Diese Verletzung wäre unter europäischen Verhältnissen allerdings ganz geeignet, eine Kriegserklärung zu provociren. Denn daß Hr. Dallas mit seiner Anzeige davon in Downing-Street zugleich die Versicherung verband, er habe den Auftrag, die Sache gütlich beizulegen, ist eben nur eine Form. Die Herausforderung scheint nur prüfen zu wollen, wie weit bei England gegangen werden kann. England macht freilich nun auch pflichtschuldigst ein sehr ernstes Gesicht. Man spricht von Zusendung der Pässe an Hr. Dallas, man schiebt an die gerüsteten Kriegsschiffe Befehle, sich segelfertig zu halten, an andere, sich zu rüsten. Eine ganze Flotille wird für die Expedition nach Amerika bezeichnet und die inspirirte Presse versucht sich eifrig in den kriegerischen Melodien, welche seit dem Pariser Frieden gänzlich verstummt waren.

Trog alledem und alledem glaubt kein Mensch an einen bevorstehenden englisch-amerikanischen Krieg. Ganz England ist dagegen, wie allbekannt. Die officiellen Stimmen selbst haben für ihre kriegerischen Sologefänge noch schwächere Kraft als für ihre Friedenshymnen vor ein paar Monaten, die sie auch vereinsamt genug vortrugen. Alles wird zu demonstrativ gemacht, um glaubhaft zu sein. Glaubhaft ist bloß, daß man eine zeitlang formell die diplomatischen Verbindungen abbrechen wird, um sie endlich wiederaufzunehmen und Vergangenes zu vergessen.

Und Frankreich? Die inspirirten Stimmen der schweigsamen Politik Napoleon's verheßen dem Allirten natürlich alle denkbare moralische und politische Unterstützung. Aber daß Frankreich, wenn es zur Waffentrennung kommen sollte, auch seine Waffen mit den englischen vereinigen würde, hat vorläufig keinerlei Wahrscheinlichkeit für sich. Warum nicht? Napoleon hat einen Frieden gemacht, da er ihn gerade brauchte. Aber sein Herrschaftsprincip wird die Ablenkung der Interessen der Franzosen von ihren heimischen Angelegenheiten auch in Bälde wieder brauchen. Und der Napoleonismus würde für Erreichung dieses Zwecks sicherlich auch einen Krieg nicht scheuen, wenn er Erfolg verspräche. Aber ein Krieg mit Nordamerika verspricht keinen Erfolg. Bis zu einem gewissen Punkte unangreifbar oder richtiger unbrauchbar als Kriegsterrain, kann Amerika vom Kriege wol ermattet, aber nicht erobert werden. Man kann seine Häfen blockiren, aber Europa und namentlich England würde fast mehr darunter leiden als die Union. An solchem Kriege der thatlosen gegenseitigen Gemattung theilnehmen, wäre für den Napoleonismus die höchste Gefahr. Es könnte damit, selbst wenn Amerika zuerst ermattete, nicht einmal der Preis errungen werden, der aus dem orientalischen Kampfe und dem Pariser Frieden so glänzend hervorging: Frankreichs Großmachtsstellung wieder auf jene Höhe zu heben, von der sie seit der bourbonischen Restauration herabgeglitten war.

Sollten aber andere europäische Staaten sich irgendwie veranlaßt sehen,

thatkräftig auf Englands Seite zu treten? Gewiß noch weniger. Frankreich wird schon nur ganz indirect, nur auf mögliche Eventualitäten hin, nur gleichsam aus zweiter und dritter Hand von den jetzigen Differenzen berührt, die andern Staaten bleiben vollkommen indifferent. England steht factisch vollkommen isolirt, wenn auch seinem Verhalten — zum ersten male seit langer Zeit — von allen Parteien Europas diesmal übereinstimmende Billigung zutheil wird. Aber eine solche „moralische Unterstützung“, die bloß die „öffentliche Stimme“ und keine materielle Macht hinter sich hat, man weiß es, macht sicherlich in Amerika nicht den geringsten Eindruck. Sie wird ebenso wenig in Europa hindern, daß irgendeine Politik an irgendeiner Stelle etwa ihre Pläne vertage, wenn deren Ausführung durch die Concentration der Aufmerksamkeit Englands auf den transatlantischen Westen begünstigt werden könnte.

Handelt nun die officielle Politik recht mit ihrer vollständigen Indifferenz? Handelt sie klug? Recht fällt in der großen Politik stets mit Klugheit zusammen, wenn auch das Recht seine Normen nicht im Katechismus findet und die Klugheit sich fast niemals mit Taubenunschuld zu schmücken vermag. Europa aber handelt weder klug noch recht, wenn es diesen Differenzen, sobald sie sich zu einem Kriege entwickeln, mit in den Schoos gelegten Händen zusieht. Ja, es liegt heute bereits in der Pflicht jeder Großmacht, aufs bestimmteste zu documentiren, daß sie die händelsüchtige Provocation Englands durch Amerika entschieden mißbilligt, nachdem England in der mittelamerikanischen Angelegenheit ein Schiedsgericht vorgeschlagen und in der Werbungsfrage die vollste Genugthuung geboten hat. Denn ob es sich für den Augenblick auch nur um eine amerikanisch-englische Differenz handle, sie ist nur ein Theil der großen amerikanisch-europäischen Frage, welche zu entscheiden hat, ob auch fernerhin Europa die Weltgeschichte bestimmen oder von den Einreden und Eingriffen der nordamerikanischen Union in den Gang der europäischen Angelegenheiten geleitet werden soll.

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 17. Juni. Auf die bevorstehenden Zollconferenzen zu Eisenach sind gegenwärtig die Blicke gerichtet. Der Vertreter Preußens, Geh. Oberfinanzrath Henning, ist bereits nach Eisenach abgereist. Wir haben schon angedeutet, daß preussischerseits der frühere wichtige Antrag wegen der Eisenzölle den jetzigen Berathungen nicht vorgelegt werden dürfte, weil für ein Durchbringen dieses Antrags wenig Aussicht vorhanden ist. Von vielen Seiten spricht sich in den hiesigen Handelskreisen aber der Wunsch aus, daß Preußen diesen so sehr berechtigten Antrag dennoch abermals wiederholen und ihn solange verlegen möge, bis es die in demselben enthaltenen durchaus begründeten Wünsche zur Geltung gebracht habe. Manche gehen so weit zu verlangen, daß Preußen in dieser tiefgreifenden Frage seine ganze Kraft anwenden solle, wenn der Zollverein, der ohnedies dem preussischen Handel so viele Fesseln anlege, darüber schließlich auch zur Sprengung kommen sollte. Diese handelspolitischen Heißsporne möchten indessen daran zu erinnern sein, daß bei Behandlung der Zollvereinsfragen seitens Preußens nicht allein die rein handelspolitischen Gesichtspunkte maßgebend sein können, sondern auch die höhere politische Seite, welche der Zollverein in Bezug auf die Behauptung der Stellung Preußens in Deutschland darbietet, wesentlich in Betracht gezogen werden muß. Bei dem gewaltigen Andrängen Oesterreichs, sich auch auf dem Handelsgebiete eine mächtige Stellung in Deutschland zu erringen, ist eine allseitige Beleuchtung der Zollvereinsfragen für Preußen umsomehr eine gebieterische Nothwendigkeit. Was die Eisenzölle anbelangt, so sind allerdings die Gründe für die gänzliche Aufhebung derselben schon so oft dargethan worden, daß man nur das bündige Gutachten Turgot's gegen das Fortbestehen der Eisenzölle hier kurz anzuführen braucht. „Das Eisen“, sagt er, „ist das zur Ausübung aller Künste, ohne Ausnahme, nothwendige Mittel; es ist das Rohmaterial für alle Manufacturen und Fabriken sowie für den Ackerbau, und ist die unentbehrlichste Waare. Wenn man deshalb auch das System der Schutzzölle annehmen sollte, so darf ihnen, gerade im Sinne ihrer Vertheidiger, das Eisen niemals unterliegen; denn Verbote sollen nur die zum Verbrauch fabricirten Waaren treffen, nicht aber die Waaren, welche die Mittel zur Fabrication sind, wie alle Rohstoffe und die dazu erforderlichen Werkzeuge. Wer eiserne Instrumente für seine Fabriken theilhaben, welche die Grundsätze des Schutzzollsystems dem Verkäufer gegen den einfachen Verbraucher gewähren.“ Der belangreiche Gegenstand dürfte ohne Zweifel bald wieder zur lebhaftesten Erörterung kommen, wenn auch kein Antrag seitens der diesseitigen Regierung bei den eisenacher Zollconferenzen erhoben wird. — Wenn bekanntlich über die Handhabung des

te
1 1/2 Uhr
trabillens
men bei
st.
16 ff.
d. J.
d. J.
d. J.
ctien
55/57.
41/74.
Conven-
wird.
haft.
17.
ndbleuten
de Tre-
und er-
gericht.
blügsten
ger.
rn in
ben Herr-
ne und
die Hinsen
schä Pro-
und haften
ypotheken
Parpa-
en Nr. 1.
183-64]
Orbers-
reisendorf.
leipzig mit
Friedrich
Altenhof
in Reich-
in Bun-
Wogt in
maan in
uner in
Aredo, in
uly - Hr.
elnspector
Schullehrer

hannoverscherseits geübten Zollverfahrens, welches die Interessen der benachbarten preussischen Bezirke in mancher Beziehung benachteiligte, früher Beschwerde geführt worden ist, so wird gegenwärtig in gleich offener Weise anerkannt, daß die bisherigen Uebelstände gehoben und die einheitliche Behandlungsweise der gemeinschaftlichen Zollangelegenheiten jetzt recht erkennen lasse, wie sehr in dieser Hinsicht die Vereinigung des Zollvereins und des Steuervereins beiden Theilen zum Vortheil gereicht. — Dem Vernehmen nach ist die gerichtliche Untersuchung gegen den Redacteur der Patriotischen Zeitung, Dr. Lindenbergh in Minden, wegen des vielberegten Berichts desselben über eine hohe Person bereits eingeleitet worden. — Die im künftigen Jahre hier in Berlin stattfindende europäische Versammlung des Evangelischen Bundes dürfte muthmaßlich eine größere Ausdehnung erkennen als die bisherigen Versammlungen in London und Paris, da die Aufmerksamkeit des evangelischen wie des beobachtenden katholischen Deutschland in regerer Weise auf diesen Gegenstand gerichtet ist als in England und Frankreich. Die englische Deputation des Bundes soll wegen der außerordentlich günstigen Aufnahme beim König höchst befriedigt die hiesige Hauptstadt verlassen haben. Bei der Rückkehr der Deputation nach London wird eine außerordentliche Versammlung des Bundes daselbst stattfinden, um über den Erfolg der Sendung der Deputation den Bericht zu hören. Bekanntlich ist der Zweck dieses Bundes, eine auf allgemein anerkannte Grundsätze des Christenthums gegründete Vereinigung aller evangelischen Kirchengemeinschaften, unbeschadet ihrer besondern Eigenthümlichkeiten, zustande zu bringen.

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt unterm 17. Juni: „Es ist bekanntlich seit längerer Zeit von einem Besuche der Königin von England am hiesigen und andererseits des Prinzen und der Prinzessin von Preußen am englischen Hofe die Rede. Man vernimmt nun, daß der beiderseitige Besuch jetzt feststeht. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden sich wahrscheinlich zu Ende des Juli nach London begeben und etwa acht Tage daselbst verweilen. Ueber die Zeit, zu welcher die Königin von England nach Berlin kommen wird, scheint eine Bestimmung noch nicht getroffen zu sein, doch vermuthet man, dieser Besuch werde gegen den September hin stattfinden.“

— Die National-Zeitung schreibt: „Für die neuesten Maßregeln, welche die katholischen Kirchenbehörden in Oesterreich in Beziehung auf bisher gemeinlich als öffentliche Begräbnisplätze ergriffen haben, suchte man eine Rechtfertigung in angeblichen Präcedenzfällen, welche sich in protestantischen Ländern geboten. In Betreff eines bei dieser Gelegenheit erwähnten Vorgangs geht uns von kompetenter Stelle folgende Mittheilung zu: „Mehrere öffentliche Blätter haben eine Mittheilung darüber gebracht, daß den katholischen Einwohnern von Fürstenwalde nicht gestattet worden sei, die Beerdigung ihrer Angehörigen auf dem dortigen evangelischen Friedhofe nach dem Ritual der katholischen Kirche zu vollziehen. Ein solcher Fall ist allerdings vorgekommen und man hat sich dabei evangelischerseits auf die bisherige Observanz und die bestehende Bestimmung gestützt, wonach einem auswärtigen Geistlichen nicht gestattet ist, den liturgischen Act auf dem Friedhofe zu vollziehen. Nachdem indessen bei dem katholischen Bethause in Fürstenwalde ein eigener Geistlicher in Function getreten und demnach diese Angelegenheit im Wege der Beschwerde zur Cognition der geistlichen Behörden gelangt ist, haben dieselben schon im April d. J. die Anordnung getroffen, daß die Ausübung des kirchlichen Ritus bei Beerdigung katholischer Confectionsverwandten auf dem evangelischen Kirchhofe fernerhin ungehindert erfolgen kann, sodas jeder weiteren Beschwerde vorgebeugt worden ist.“

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 13. Juni: „Ueber Verhandlungen wegen eines neuen Cartelvertrags mit Rußland hört man noch nichts, obwohl der alte bereits im Juli oder August dieses Jahres sein Ende erreicht. Die Vortheile desselben waren überwiegend auf russischer Seite, was sich schon aus der Natur der Sache ergibt, da das polnische Flüchtlingswesen, bisher wenigstens, seine Richtung von Osten nach Westen nahm, und die Fälle von Desertionen preussischer Soldaten oder Militärpflichtiger nach Rußland zu den größten Seltenheiten gehörten. Der einzige und wesentliche Nutzen, welchen der übrigens schon einmal unterbrochen gewesene Cartelvertrag für Preußen gehabt haben mag, bestand wol darin, daß dieser Vertrag die Möglichkeit bot, sich einer Menge lästiger Ueberläufer mit Leichtigkeit zu entledigen, welche sonst, wie das zu Anfang der vierziger Jahre der Fall war, die Correctionsanstalten und die militärischen Strafscompagnien in Massen anfällten. Daß eine neue Unterbrechung in den Cartelverhältnissen mit Rußland eintreten werde, mag nach den gemachten Erfahrungen unwahrscheinlich sein. Auch deutet das Verhalten der Grenzbehörden, bei welchen gar keine Veränderungen bemerkbar sind, eher darauf hin, als werde eine stillschweigende Fortdauer des bisherigen Verhältnisses erwartet. Russischerseits werden für den Abschluß eines neuen Vertrags wol zeitraubende Vorbereitungen erforderlich sein, besonders wenn man auf die verschiednen im Werke begriffenen Reformen Rücksicht nimmt. Auch werden sich die preussischen Gegenforderungen bei dieser Gelegenheit geltend machen müssen.“

— Die Neue Preussische Zeitung schreibt: „Gestern Mittag ereignete sich im Park des Invalidenhauses folgender trauriger Vorfall: Der Hauptmann a. D. K., welcher im Invalidenhaus wohnt, begab sich um 12 Uhr nach der Säule des National-Kriegerdenkmals und überstieg, auf dem Placau derselben angekommen, das umlaufende 4 Fuß hohe Gitter auf der Nordseite. In der einen Hand seinen in der Scheide steckenden Degen, in der andern seine Dienstmütze haltend, stürzte er sich von der bezeichneten

Stelle in einer Höhe von 130 Fuß auf die unten befindlichen Steinplatten hinab, was seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die Beweggründe, die ihn dazu getrieben, sind unbekannt. Seine Leiche wurde nach dem Lazareth des Invalidenhauses gebracht. K. war bereits einige 60 Jahre alt und hinterläßt, dem Vernehmen nach, keine Familie.“

— Wie die Gerichts-Zeitung erzählt, hat vor einigen Tagen der Börsenschwindel wiederum zwei Opfer gefodert. Ein auswärtig wohnender Beamter, der sich durch die größte Sparsamkeit einige Hundert Thaler zurückerlegt hatte, hörte von dem schnellen und reichen Gewinn, den man mit wenigem Gelde durch Börsengeschäfte sich verschaffen könne. Er reiste deshalb mit seinem Ersparten hierher und fiel hier einem Menschen in die Hände, der ihm mit Rath und That beim Ankauf von Papieren zur Hand ging, die schon nach wenigen Wochen fast werthlos wurden. Der Mann nahm sich dies so zu Herzen, daß er erkrankte und schon nach einigen Tagen starb. Die Frau wurde infolge der Trauernachricht wahnsinnig und stürzte sich in diesem Zustande kurze Zeit nach dem Tode ihres Mannes aus dem Fenster. So ist eine ganze Familie durch eine einzige Börsenspeculation ins Unglück und ins Grab gestürzt worden.

Magdeburg, 15. Juni. Dem Vernehmen zufolge ist der Literat Heinrich Bürgers, welcher in dem großen Communistenproceß gegen Dr. Becker und Senoffen im Jahre 1852 zu sechs Jahren Haft verurtheilt wurde, von seiner frühern Festung Slag in unsere Stadt versetzt worden. Derselbe war in der letzten Zeit leidend. Bürgers hat noch circa 2½ und Dr. Becker fast 1½ Jahre zu verbüßen. (Frkf. Z.)

Baden. Vom Bodensee, 15. Juni. Gestern ereignete sich am nördlichen Seeufer ein in der Art der Ausführung gewiß seltener Selbstmord. Küfer A. von L. wollte mit Frau und Kind von dem Leichenbegängniß eines Verwandten in S. auf der Länge des Seeufers hinführenden Straße nach Hause zurückkehren. Infolge eines entstandenen Zwistes zwischen dem Ehepaar ging die Frau auf dem Wege voraus, während ihr Ehemann auf kurze Entfernung schmolend zurückblieb, dem bei ihm gebliebenen Söhnlein plötzlich seine silberne Uhr in die Hand gab und sich in den hart an die Straße stoßenden Bodensee stürzte. Die Frau, welche auf das Geschrei des Knaben zurückkam, sah nichts mehr von dem Gatten; er war schon in der Tiefe verschwunden. Erst später gelang es, den Leichnam aufzufinden. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. Gießen, 16. Juni. Ein tragischer Vorfall erregt hier viele Theilnahme. Gestern früh hat man den Pfarrer Bender in dem benachbarten Wilsch mit vielen Schnitten im Hals, am Arme und sonst auf seinem Lager verblutet gefunden. Da die Kinder mit in demselben Zimmer geschlafen haben und nichts auf fremde Gewaltthat deutet, so bleibt freilich nichts übrig, als daß der sonst allgemein geachtete und achtbare, überall in den glücklichsten Verhältnissen lebende Mann in einem Anfall tiefer Geistesstörung bedauerlicherweise selbst Hand an sich gelegt habe. (Frkf. Z.)

Thüringische Staaten. Weiningen, 13. Juni. Unsere nachmälzliche Strafgesetgebung hat nun auch eine sehr wichtige Revision erfahren. Ein gestern publicirter Nachtrag zu der Strafproceßordnung von 1850 beschränkt die Competenz der Geschworenengerichte auf diejenigen Verbrechen, welche mit Todes-, Zuchthaus- oder mehr als vierjähriger Arbeitsstrafe bedroht sind, erweitert die Befugnisse der Staatsanwaltschaft und schließt von der Uebernahme des Geschworenenamts einige bisher zugelassene Stände aus. (Nat. Z.)

** Eisenach, 17. Juni. Die Zollconferenz hat gestern noch keine Berathung gepflogen, da mehrere Mitglieder, wahrscheinlich durch Zufall verhindert, noch nicht eingetroffen waren. Anträge sollen viele vorliegen, resp. für die Behandlung durch die Instructionen der Regierungen, an welche sie schon vor einiger Zeit gelangten, bereits vorbereitet sein; jedoch hört man nicht, daß von irgendeiner Seite ein principiell Abweichen von dem bisherigen System beabsichtigt werde. Auch über die Bildung verbindlicher Beschlüsse unter den Vereinsregierungen, über welche Preußen in Hinblick auf das ungeheure Hemmnis der erforderlichen Einstimmigkeit schon 1853 einen Antrag angekündigt hat, scheint in der gegenwärtigen Conferenz keine Motion gestellt zu werden.

Waldeck. Arolsen, 14. Juni. Die Ständekammer ist, nachdem sie nach dreiwöchiger Vertagung am 9. Juni ihre Verhandlungen wieder begonnen hatte, gestern geschlossen worden. Während der Vertagung hatte in ständischem Auftrage Abgeordneter Staatsrath Schuhmacher einen Bericht entworfen, worin derselbe eine vom Regierungsrath Barmhagen zur Vertheidigung der sogenannten Holzverordnung vom 20. Sept. v. J. erlassene Druckschrift ausführlich widerlegte. Die Stände beschloßen, die Gelegenheit einer Juristenfacultät zur Beurtheilung und Entscheidung zu überweisen. Wie man hört, hat die Regierung hiermit sich einverstanden erklärt und werden die diesfalls erforderlichen Anordnungen bei der nächsten Zusammenkunft der Stände im October d. J. zur Verhandlung kommen. Ein weiterer Beschluß der Stände betrifft die Errichtung einer Zettelbank im hiesigen Fürstenthum. Dieselben waren der Ansicht, daß ein derartiges Institut für das allgemeine Interesse der Landesbewohner mehr nachtheilig als vortheilhaft sei, und verweigerten deshalb ihre Zustimmung zu deren Concessionirung. (Westf. Z.)

Oesterreich. Wien, 16. Juni. Die heutige Wiener Zeitung bringt gelegentlich des an diesem Tage erfüllten Decenniums seit der Erwählung Pius' IX. einen schwungvollen Artikel, aus dem klar hervorgeht, daß an

eint. G
Es he
hensta
übriger
was i
großen
sein.
deutige
sichten
ropad
einfach
Besigu
als da
telbare
leitend
storisch
ungef
mit G
ist. G
und G
der G
nen B
liche J
chen L
speciell
widerst
dürfnis
hältniss
Vater
des K
zur re
schlüsse
dann k
vorentl

— I
„Aus
die bi
Morge
Viale
abfolgt
bischof
anfang
niß der
Taufe
kommen

— I
„Die
barde
gung
Italien
der Be
tionen
immer

italie
dien si
tract n
discipli

— I
wieder
— I
italie
nen.

das tu
mehr
derselb
einer
sonstige
zuweise
rifer G
sich vo
zu spr
selbst
nation
Hebel
die G
für no
an die
Partei
der Ha
der Un
dinien

eine Einmischung in die weltliche Herrschaft des Papstes nicht gedacht wird. Es heißt in dem Artikel: „Am Schlusse des 18. Jahrhunderts stand der Kirchenstaat längst als organisches Gebilde fest und unerschütterlich da. Mit den übrigen italienischen Staaten war er zum selbständigen Staate geworden, und was ihm an unmittelbarer Macht gebrach, ersetzte die Erhabenheit seines großen Berufs, die weltliche Grundlage eines weiten geistigen Reichs zu sein. Der Wiener Congress sollte dieser historischen Thatsache eine unweibliche Anerkennung. Während statistische Erhebungen, geographische Rücksichten, vertragmäßige Bestimmungen der letzten Kriegsjahre die Karte Europas neu formten, sprach der Art. 103 der Schlussacte vom 9. Juni 1815 einfach nur das große Factum der Restitution und Restauration für die Besitzungen des Heiligen Stuhls in Italien aus. Kein anderes Princip als das der Anerkennung und Ehrfurcht für eine große, unter der unmittelbaren Leitung der Vorsehung zustande gekommene Thatsache war hier das leitende für die Monarchen Europas und ihre ersten Rathgeber. Diese historische Thatsache ist es nun auch, welche die Päpste als heilige Erbschaft ungeschmälert zu bewahren haben, sie ist es, welche die katholische Welt mit Gewissenhaftigkeit aufrechtzuerhalten, mit Kraft zu verteidigen berufen ist. Ein Wächter der dogmatischen Reinheit, ein Vorbild der Frömmigkeit und Gottesfurcht steht der Heilige Vater den Irrlehren, der Zuchtlosigkeit, der Genussucht einer oft übermäßig in materiellen Bestrebungen versunkenen Zeit abwehrend gegenüber. Die katholische Kirche, welche jede weltliche Institution bestehen läßt, sofern sie nicht die Grundlagen des christlichen Lebens antastet, fodert für den Kirchenstaat ihrerseits nur, was das specielle Sein der Kirche bedarf, deren materielle Grundlage er bildet. Sie widerstrebt nicht Verbesserungen weiser Natur, sie gibt den irdischen Bedürfnissen ihr billiges Maß. Die Beurtheilung dieser Zustände und Verhältnisse steht in erster Linie der weisen und liebevollen Erwägung des Heiligen Vaters zu, und wenn irgendeine Veränderung in den innern Verhältnissen des Kirchenstaats nöthig sein sollte, so wird sie der Heilige Vater sicherlich zur rechten Zeit geleitet von jenem hohen Geiste vornehmen, dessen Entschlüssen die über die katholische Kirche wachende göttliche Vorsehung auch dann den Segen glücklicher Durchführung und gedeihlicher Entfaltung nicht vorenthalten wird.“

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 14. Juni: „Aus verlässlichster Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß die bischöflichen Conferenzen bis zum 22. Juni beendet sein werden. Morgen findet beim Cardinal Rauscher und am 17. Juni beim Nuntius Viale Prela ein Abschiedessen statt, wozu bereits die Einladungskarten verabfolgt sind. Nach dem Schluß der Conferenzen werden sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe eine Abschiedsaudienz bei dem Kaiser haben. Es war anfangs beabsichtigt, daß die kirchlichen Würdenträger das freudige Ereigniß der Niederkunft der Kaiserin hier abwarten sollten, um dann bei der Tauffeierlichkeit gegenwärtig zu sein; man ist jedoch wieder davon abgekommen.“

— Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 14. Juni: „Die Mittheilungen über die baldige Reise des Kaisers nach der Lombardei sind vollkommen begründet. Man ist am Hofe zu der Ueberzeugung gelangt, daß das persönliche Erscheinen des Kaisers im österreichischen Italien, in Verbindung mit einem Amnestieact und der Veröffentlichung der Verordnung zur Einberufung der lombardisch-venetianischen Congregationen besonders geeignet sei, um die Gefahren, welche die Halbinsel in immer wachsendem Maße bedrohen, zu beschwören.“

Italien.

Sardinien. Turin, 15. Juni. Laut dem Diritto lehnte sich die italienische Legion auf Malta gegen das Ansinnen auf, nach Ostindien sich einzuschiffen. Major Pinelli soll sich geweigert haben, den Contract mit der Ostindischen Compagnie zu unterzeichnen, und habe wegen Indiscipline seines Regiments das Commando niedergelegt.

Genoa, 15. Juni. Das russische Generalconsulat ist hier wiederhergestellt worden.

— Der Allgemeinen Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „In Bezug auf die italienische Frage ist kürzlich ein neues diplomatisches Actenstück erschienen. Dasselbe besteht gutem Vernehmen nach in einer Denkschrift, welche das turiner Cabinet als Erwiderung auf die bekannte österreichische Note mehreren europäischen Höfen hat überreichen lassen. Soviel über den Inhalt derselben verlautet, sucht Graf Cavour seine Regierung gegen den Vorwurf einer Begünstigung revolutionärer Bestrebungen zu verteidigen, und auch sonstige gegen Sardinien erhobene Anschuldigungen auf ihre Urheber zurückzuweisen. Im Eingang soll ausgeführt sein: Sardinien habe auf der Pariser Conferenz in seiner eigenthümlichen Stellung nur die Wahl gehabt, sich vor Oesterreich zu beugen, oder zu der Nachbarmacht ein ernstes Wort zu sprechen. Man habe Letzteres gewählt. Im Uebergang zur Sache selbst heißt es dann dem wesentlichen Sinn nach: In Italien habe nur die nationale Richtung Aussicht auf Erfolg. Wol erkennend, welcher mächtige Hebel der Volksaufregung in derselben gegeben sei, habe die Revolution die Sache der Nationalität auf ihre Fahne geschrieben und dadurch so großen Einfluß geübt. Von dem sardinischen Gouvernement sei es schon längst für nothwendig erachtet worden, daß die legitimen Regierungen sich selbst an die Spitze der nationalen Richtung stellten, um so der revolutionären Partei den Boden zu entziehen und ihr das wirksamste Agitationsmittel aus der Hand zu winden. Alles, was von piemontesischen Agenten zur Schürung der Unzufriedenheit gesprochen werde, beruhe auf müßiger Erfindung. Sardinien sei ein Gegner der Revolution und habe keine Gemeinschaft mit der-

selben. Die Propaganda bestehe zum Theil aus Sendlingen des Auslandes, welche einer beständigen fremden Einmischung in die Angelegenheiten der italienischen Staaten die Wege zu bahnen suchten, zum Theil aus Mitgliedern der Umsturzpartei, die in gleicher Weise wie gegen die andern Regierungen auch gegen Sardinien operirte.“

§ Von der italienischen Grenze, 12. Juni. Wir entnehmen einem Privatbriefe aus Neapel folgende Stelle: „Man hat triftige Gründe, um an der Amnestie, welche für den 30. Mai angekündigt war, zu zweifeln. Derselbe ist vorüber (der Brief ist vom 2. Juni datirt) und außer den öffentlichen Festlichkeiten kündete nichts ein besonderes Ereigniß an. Einige Tage vorher allerdings hatte man einen Befehl verhängt, wonach die Strafen für die Verheimlicher verbotener Waffen erhöht wurden. Dies ist die Amnestie, das Vorwärtsschreiten auf dem Wege der Reformen. Dr. Mazza, obgleich Staatsrath, leitet noch immer das Polizeiwesen und Ritter Bianchini führt nur den Titel. Der Partikrieg dauert fort.“

Spanien.

Madrid, 16. Juni. Spanien hat die Vermittelung Frankreichs in dem zwischen Spanien und Mexico entstandenen Zwist angenommen.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Es scheint doch, daß die Befürchtungen, welche die Polizei für den Lauf- und Banketttag hegte, nicht ohne alle Begründung gewesen. Man versichert uns, daß wirklich ein Attentat auf das Leben des Kaisers vorbereitet gewesen wäre, und die Scene, welche sich im Kaffeehaus der Nationalgarde auf dem Stadthausplage zutrug (Nr. 140), mag allerdings eine Bestätigung dieser Behauptung sein. Dieses Kaffeehaus, das wie die andern in der Rivoli-gasse mit venetianischen Lampen geschmückt war und in einem Meere von Gaslicht schwamm, wurde plötzlich von einem Heer von Sergents de ville besetzt, geschlossen und alle Anwesenden zu Gefangenen erklärt. Ein großer Theil derselben wurde zwar nach vorläufiger Untersuchung freigelassen, aber viele von ihnen wurden festgehalten und auf die Polizeipräfectur gebracht. Die Nähe des Stadthausplages, die Gegenwart des Kaisers beim Banket daselbst gibt den deshalb ausgesprochenen Vermuthungen allerdings große Wahrscheinlichkeit, und es ist nicht unmöglich, daß einige unglückliche, unverbesserliche Verschwörer diesen Tag zur Ausführung eines Attentats gewählt haben. — Für das Ausland dürfte die Rede, welche der Kaiser an den päpstlichen Legaten bei Gelegenheit seines feierlichen Empfangs im Thronsaale der Tuilerien richtete, von größerer Wichtigkeit sein als die Prachtentfaltung des Kaiserthums. Man ist es am Kaiser gewohnt, daß er seine Sprache nach der Situation bemisst, aber die gestern gesprochenen Worte haben doch allgemeine Uebersetzung hervorgerufen, und wir erlauben uns, Ihnen dieselben in getreuer Uebersetzung mitzutheilen: „Ich fühle mich Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. zu Dankbarkeit dafür verpflichtet, daß er der Pathe des Kindes sein wollte, das mir die Vorsehung gegeben hat. Indem ich mir diese Gnade von ihm erbeten habe, wollte ich den besondern Schutz des Himmels auf meinen Sohn und auf Frankreich herabrufen. Ich weiß, daß eines der sichersten Mittel, denselben zu verdienen, die Bezeugung meiner ganzen Ehrerbietung für den Heiligen Vater, den Stellvertreter Jesu Christi auf Erden, ist.“ Die katholische Partei wird diese Manifestation mit großem Jubel aufnehmen. Daß man nicht verfehlen werde, diese Erklärung des Kaisers, der sich ja „katholische Majestät“ nennt, mit den italienischen Angelegenheiten und mit den in der Halbinsel vorausgesehenen Eventualitäten in Verbindung bringen wird, ist selbstredend. Napoleon III. wollte dem Papste für die Auszeichnung danken, die dieser ihm durch Annahme der Taufpathe stelle bei dem kaiserlichen Kinde erwiesen hat; aber er hatte auch inmitten dieser warmen und gläubigen Erklärung keineswegs vergessen, daß der Papst nicht persönlich nach Paris gekommen ist, und der Legat muß das stille Misvergnügen Ludwig Napoleon's fühlen.

Paris, 16. Juni. Der Moniteur berichtet über die gestrigen Festlichkeiten: „Heute, Sonntag, waren Spiele, Illuminationen, Feuerwerke an der Reihe. Schon am Morgen zeigten sich die Straßen, die Boulevards und die Plätze glänzend geschmückt; überall, bis in die ärmsten Stadttheile, waren die Fenster mit Fahnen, farbigen Laternen etc. verziert, und da und dort machte die Menge Halt, um die sinnreichen Sprüche zu Ehren des Kindes von Frankreich zu lesen. Nachmittags trieb sich eine unzählbare Bevölkerung, wie man sie nur in Paris sehen kann, und noch vermehrt durch mehr als 300,000 Fremde aus den Provinzen und den Nachbarländern, allenthalben umher, um die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten zu besichtigen und sich an den Lustbarkeiten im Freien zu betheiligen. Um 6 Uhr kündigten Artilleriesalven aus den Kanonen der Invaliden den Beginn der Feierlichkeit an. Das Tagesfest hatte seinen Haupt Schauplatz auf der Esplanade der Invaliden und an der Thronbarriere. Von 2 Uhr an drängte sich die Bevölkerung massenweise nach diesen beiden Punkten, um den militärischen, athletischen und equilibristischen Vorstellungen zuzuschauen, die dort gleichzeitig auf sechs Bühnen gegeben wurden. Auf der Esplanade der Invaliden ließ man von ihrem Mittelpunkt aus zwischen 2 und 4 Uhr 300 kleine Ballons mit Taufzuckerwerk aufsteigen. Um 4 1/2 Uhr stieg ein großer Ballon empor und ergoß über die Massen der Zuschauer eine zahllose Menge von Fallschirmen, deren Inhalt in Säcken mit Zuckerwerk bestand. Um 1 Uhr begannen Graticisvorstellungen auf den vier kaiserlichen Theatern und auf den meisten andern Bühnen. Die Menge hartete dort schon vom Morgen an, um einen Platz zu erlangen. Der Jubel war groß, namentlich in den kaiserlichen Theatern. Auf allen Bühnen wurden Cantaten zu Ehren der Maje-

stäten und des kaiserlichen Prinzen gesungen. Sie erregten unter der Masse der Zuschauer einmüthigen Jubel, und tausendfache Kaiserivats erschollen. Abends waren der Tuileriegarten, der Eintrachtsplatz, die große Allee und das Rondel der Elysäischen Felder durch farbige Gläser und Laternen, in deren Mitte der Namenszug der Majestäten in Feuerarabesken strahlte, glänzend beleuchtet. Das mit Fahnen geschmückte Marineministerium umgab ein doppelter Flammengürtel. Unter der Säulenhalle erhob sich ein Thronhimmel von Purpur sammet mit goldenen Fransen, durch vergoldete Stangen getragen, wo der Kaiser und die Kaiserin inmitten der begeistertsten Wivats der Zuschauermassen dem Feuerwerk beiwohnten. Die Damen der Halle hatten es verstanden, die Beleuchtung und die Ausschmückung der Centralhallen durch das eigenthümliche Gepräge großartiger Einfachheit auszuzeichnen. Um 9 Uhr wurden auf dem Quai d'Orsay vor dem Palaste des Befehlgebenden Körpers und an der Thronbarriere zwei prächtige Feuerwerke in gelungenster Weise abgefeuert; jedes derselben stellte ein gothisches Gebäude mit Taufkapelle dar. Den Schluß des ersten bildete unter Raketengeprassel ein gewaltiger Feuerregen, der sich dem Kai entlang in die Seine ergoß, wo auf beleuchteten Booten die Militärmusiken spielten. Nie vielleicht hatte man eine solche Volksmasse theilnehmender und angeregter in den Straßen und auf den Plätzen von Paris sich drängen sehen, und dennoch hat, dank dem guten Geiste der Bevölkerung und den weisen Maßregeln der Behörde, kein einziger Unfall diese prachtvolle nationale Feier getrübt, die durch das schönste Wetter begünstigt wurde." Wie der Moniteur noch meldet, sind die schon früher beschriebenen silbernen Medaillen von der Größe eines halben Francs, deren zum Andenken an die prinzliche Taufe nicht weniger als 120,000 geprägt wurden, auf Befehl des Kaisers an sämtliche Unteroffiziere und Soldaten der Armee von Paris, sowie an alle Zöglinge der höhern und niedern Schulen vertheilt worden. Der Seinepräfect hat außerdem jedem der 50,000 Kinder, welche die pariser Elementarschulen besuchen, eine Düte mit Bonbons zustellen lassen.

Großbritannien.

Die Hinrichtung W. Palmer's wird in einem Artikel der Kölnischen Zeitung ausführlich beschrieben. „Am Tage vor der Hinrichtung ward die Zelle des Verurtheilten fast gar nicht von Besuchern leer. Unter denselben befanden sich die beiden Brüder, die Schwester und der Schwager Palmer's, sein Anwalt Smith, Dr. Harland, der Vicar von Rugeley und der Gefängnis Kaplan, Hr. Goodacre. Seine gewohnte kaltblütige Ruhe und Selbstbeherrschung verließ Palmer auch in diesen furchtbaren Stunden nicht, mit Ausnahme jedoch einiger kurzen Minuten. Als ihm nämlich die Nachricht mitgetheilt wurde, daß der Minister des Innern sich geweigert habe, in einen Aufschub der Hinrichtung zu willigen, erblaste er plötzlich und es verstrichen einige Minuten, ehe die blühende Farbe seines Gesichts wiederkehrte. Zwei Predigten, eine am Morgen, die andere am Abend, hörte er anscheinend mit großer Aufmerksamkeit an. Jener war der Text Luc. 15, Vers 4: „Wer, der da hundert Schafe hat, verläßt nicht, wenn er ihrer eins verliert, die neunundneunzig in der Wüste und sucht nach dem verlorenen solange, bis er es findet?“ und dieser der Text 1. Kor. Cap. 3, Vers 18: „Wäge Niemand sich selbst betrügen!“ zugrunde gelegt. Allen Versuchen, ihn zum Geständnisse seiner Schuld zu bringen, setzte er die Behauptung seiner Unschuld entgegen. Früh am Tage ließ er durch eine telegraphische Depesche seinen Anwalt Smith rufen, dem Vernehmen nach, um durch ihn das Gerücht, als habe er seine Verbrechen eingestanden, förmlich widerlegen zu lassen. Smith kam um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in dem Gefängnisse an und hatte im Beisein des Gefängnisgouverneurs, Majors Fulford, eine Zusammenkunft mit seinem Klienten. Da der Gouverneur annahm, daß Palmer etwas Wichtiges auf dem Herzen habe, was er Smith mittheilen wolle, so sagte er ihm, als er in die Zelle trat, wenn dies der Fall sei und die Mittheilung Familienangelegenheiten betreffe, so wolle er sie geheimhalten. Der Verurtheilte erwiderte, er habe keine derartigen Mittheilungen zu machen, und er hoffe, daß der Gouverneur keine Zeit verlieren werde, alle seine Worte in die Deffentlichkeit zu bringen. Er habe weiter nichts zu sagen, als daß er Smith für die Mühe, die er sich gegeben, und den Gefängnisbeamten für die ihm bewiesene Freundlichkeit danke, und daß Cook nicht an Strychnin gestorben sei. Als Major Fulford ihn hierauf beschwor, in seiner gegenwärtigen furchtbaren Lage keine Ausflüchte hinter bloßen Worten zu suchen, sondern einfach mit Ja oder Nein die Frage zu beantworten, ob er Cook ermordet habe, erwiderte Palmer sofort, in dem Résumé Lord Campbell's sei von „Vergiftung durch Strychnin“ die Rede gewesen, und als der Gouverneur abermals bemerkte, es komme nicht darauf an, wie die That verübt worden sei, und ihn von neuem auffoderte, einfach mit Ja oder Nein zu antworten, erklärte Palmer, er habe nichts weiter zu sagen, er fühle sich rein in seinem Gewissen und sei deshalb heiter in seinem Gemüth. So erzählt Major Fulford den Hergang. Smith aber behauptet, Palmer habe gesagt: „Ich bin unschuldig an der Vergiftung Cook's durch Strychnin und verlange nichts weiter, als daß Sie für die Untersuchung seiner Leiche sorgen und meine Mutter und meinen Jungen besuchen.“ Noch am Tage vor seiner Hinrichtung sah man das Söhnchen Palmer's am Fenster im Hause seiner Großmutter zu Rugeley in lustigem Kinderspiel begriffen. Das Kind ahnte offenbar nicht, daß der nächste Tag es zur Waise machen werde. Die Brüder und die Schwester Palmer's blieben bis beinahe um Mitternacht bei ihm und umarmten ihn dann zum letzten male. Der Abschied wird als herzerreißend geschildert. Während der Zusammenkunft mit ihnen legte der Verurtheilte eine bewunderungswürdige Selbstbeherrschung an den Tag. Er sah ruhig

und heiter aus; doch bemerkte der aufmerksame Beobachter ein leichtes Zucken der Mundwinkel und ein unruhiges Spiel der Finger, das sich auch schon während des Processes zuzeiten wie unwillkürlich eingestellt hatte. Auch seinen Geschwistern gegenüber behauptete Palmer wiederholt seine Unschuld, vertraute ihrer Fürsorge sein einziges Kind, das er, wie es scheint, sehr liebte, an und soll ihnen um dieses Kindes willen das Versprechen abgenommen haben, England zu verlassen und ihren Namen zu verändern. Wie es heißt, beabsichtigt die ganze Familie nach dem Festlande überzusiedeln. Seine Mutter hat der Verurtheilte, seit er nach Stafford zurückgebracht wurde, nicht wiedergesehen. Kurz, nachdem ihn seine Geschwister verlassen hatten, legte sich Palmer zu Bett und schlief etwa drittelhalb Stunden, worauf er wiederum einen Besuch des Gefängnis Kaplans erhielt. Zwischen 5 und 6 Uhr frühstückte er, d. h. er trank eine Tasse Thee, ohne jedoch etwas dazu zu essen. Während seiner ganzen Gefangenschaft hatte er sich eines gesunden Appetits und Schlags erfreut. Der Kaplan und ein anderer Geistlicher besuchten ihn vor der Hinrichtung noch mehre male. Kurz nach 7 Uhr trank Palmer wieder eine Tasse Thee und antwortete dem Schließer, welcher sie ihm brachte, auf seine Frage, wie es ihm gehe, daß ihm ganz behaglich zu Muthe sei. Als er im Begriff stand, seine Zelle zu verlassen, um seinen letzten Gang anzutreten, erklärte er als Antwort auf eine Frage des Oberheriff, er leugne die Berechtigung des über ihn gefällten Spruchs und man begehre einen Mord an ihm. Kurz vor 8 Uhr traten der Sheriff und die übrigen Beamten in die Zelle Palmer's und begleiteten ihn in das Armesünderstübchen, wo der Henker (Smith aus Dudley) seiner harrete. Der Verurtheilte verhielt sich, während die Galgentoilette gemacht wurde, so ruhig, als ob er unter den Händen eines Kammerdieners gewesen wäre, der ihn für einen Ball ankleidete. Außer einigen kurzen und höflichen Abschiedsworten sprach Palmer kein Wort, weder zum Sheriff, noch zum Kaplan, noch zu sonst irgendeinem der Anwesenden. Als die Todtenglocke zum ersten mal ertönte, fuhr er auf und gefeufzt haben. Dann nahm er auf einen Wink des Sheriff seinen Platz in dem traurigen Zuge ein und ging mit festem und elastischem Schritt dem Schafot zu. Als er dasselbe erreicht hatte, warf er einen flüchtigen Blick auf die versammelte Volksmenge, die sein Erscheinen mit dem tiefsten Schweigen empfing. Mancher hatte erwartet, daß ein Sturm von Verwünschungen losbrechen werde, sobald der Verbrecher sich blicken lasse. Dies war jedoch keineswegs der Fall. Auch die Erwartung Derer, welche geglaubt hatten, Palmer werde eine Rede halten, ward getäuscht. Sein Benehmen verrieth weder Furcht noch Prahlerei. Nach einem kurzen Gebet mit dem Kaplan wandte er sich zu dem Henker und ließ sich den Strick um den Hals legen und die lange Müze über das Gesicht ziehen. Darauf schüttelte er dem Henker die Hand und sagte freundlich mit leiser Stimme zu ihm: „Gott segne Euch!“ Kaum hatte seine Lippe das letzte Wort gesprochen, als das Fallbret sank und er nach einem leichten Zucken der Glieder als Leiche am Galgen hing. So geschick hat der Henker sein Werk gethan, daß der Tod fast die Sache eines Augenblicks war. Nachdem der Körper die gesetzlich vorgeschriebene Zeit gehangen hatte, ward er ins Gefängnis gebracht, wo ein Hr. Bridges aus Liverpool sofort eine Todtenmaske abnahm und die Verwesung that, daß die Schädelbildung, vom phrenologischen Standpunkt aus betrachtet, entschieden auf einen schlechten Charakter deute. Die Leiche ward später innerhalb des Gefängnisses begraben.“

Eine in Aachen erscheinende lithographirte Correspondenz schreibt: „Jene, welche den Giftmischer Palmer noch für unschuldig halten, werden anderer Meinung werden, wenn sie vernehmen, daß eben erst die Entdeckung gemacht worden ist, daß Palmer vor einigen Jahren auch einen andern Freund, unter ganz denselben Umständen wie Cook, vergiftet hat. Der Unglückliche hieß Leonard Madon, hatte auch bei einem Bettrennen eine bedeutende Summe gewonnen und ließ sich von Palmer verleiten, einige Tage bei ihm zu verbringen. Madon starb plötzlich, anscheinend am Schlagfluß, auch sein Wettbuch war verloren, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er das Opfer seines Scheinfreundes geworden ist. Schon damals wollte ein Freund des Unglücklichen, weil er Verdacht hegte, ihn aufgraben lassen; dies unterblieb aber, weil die Frau Madon's dies nicht wollte und nicht gläuten konnte, daß Palmer einer solchen Unthat fähig wäre.“

Donaufürstenthümer.

Die amtliche Gazette de Moldavie veröffentlicht den Wortlaut eines von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichneten Erlasses der Pforte vom 11./23. Mai 1856, welcher die Antwort auf das von dem Fürsten Ghika eingereichte Entlassungsgesuch bildet. Der Text lautet: „Rein Fürst! Auf den Wunsch, welchen Ew. Hoh. vor einiger Zeit mir in einer Depesche angedrückt hat, am Schluß der siebenjährigen Periode eines Mandats aus Gesundheitsrückichten die Gewalt niederzulegen, beile ich mich, Ihnen zu eröffnen, daß die kaiserliche Regierung sowohl die Hingebung, welche Sie während der ganzen Dauer Ihrer Verwaltung nicht aufgehört haben der Regierung Sr. Maj. unsers erhabenen Herrn und Souveräns an den Tag zu legen, wie die ausgezeichneten Dienste zu würdigen weiß, welche Sie Ihrem Lande mit einer über jedes Lob erhabenen Selbstverleugnung geleistet haben, und daß sie es sich zur Pflicht macht, Ihnen, Fürst, darüber die lebhafteste Genugthuung zu erkennen zu geben. Zudem ich mich glücklich schätze, der Dolmetsch dieser Bestimmungen der kaiserlichen Regierung in Rücksicht Ihrer zu sein, ersuche ich Sie gleichzeitig, auch ferner noch mit demselben Eifer wie in der Vergangenheit die Geschäftsführung des Ihnen anvertrauten Fürstenthums solange fortzusetzen, bis die Umstände der hohen Pforte gestatten werden, sich definitiv über die Frage auszusprechen, welche den Gegenstand Ihrer vorerwähnten Depesche bildet. Empfangen Sie etc. (Geg.) Fuad.“

— Aus Belgrad vom 10. Juni meldet die Temeswarer Zeitung: „Heute reichte der fürstliche Predstawnik und Minister des Aeußern, Hr. Alexis

Jank
ein,
kowitz
das
welle
kowitz
zurück

Er
nen
rache
mit
Gried
erwies
wahr
riable
Trup
hafu
seiner
ren
stet,
spalte
Kopf
und
auf
Der
Differ
Pro
kann
des

unter
gen
gesun
beamt
und
theile
Walt
nach
aufsu
fange
begann
gestell
englis
legten
hat,
die vo
gleiten

—
rif
Köpfe
tanz
keinen
ihn
gen.
Auffa
daß
zulasse
Hoffm
thigen
könig
van
zu sein
men
chriffl
unläng

mit
genö
schofs
„Da
eines
tion
katholi
medan
anzun
König
aus n
neu d
in dem
gezoge
einmal
durch

Jankowitsch, seine Abdankung auf das von ihm so kurze Zeit bekleidete Amt ein, welche von dem Fürsten angenommen wurde. Der Justizminister Markowitsch ist zum Verweser dieser hierdurch erledigten Stelle beordert und das Justizministerium wird dessen Unterstaatssekretär, Hr. Ernobaraz, einstweilen leiten. Ueber die Ursache des unerwarteten Rücktritts des Hrn. Jankowitsch verlautet nichts Gewisses. Er kehrt als Senator in den Senat zurück."

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 6. Juni wird der Triester Zeitung folgender Excess berichtet: „Der Rest der tunesischen Soldateska hat sich gestern einen Excess erlaubt, der viel Aufsehen macht und an die Zeiten der Blut- rache und des Faustrechts mahnt. Tunesische Soldaten hatten einen Streit mit griechischen Schiffen, wobei ein Grieche einen Tunesen erschlug; die Griechen ergriffen hierauf sämmtlich die Flucht, die nachfolgenden Tunesen erwischten jedoch einen der Flüchtlinge (es ist unerwiesen, ob er selbst der wahre Mörder war), banden ihn und führten ihn gefangen nach dem Seriaaskerat, um ihn dort der Polizei zu übergeben. Unterwegs begegnete dem Trupp ein tunesischer Major zu Pferde, fragt nach der Ursache der Verhaftung des Griechen und erfährt, daß der zuerst erschlagene Tuneser sofort seinen Geist aufgegeben habe. „Wo zu den Saur nach der Polizei führen?“ schreit er, „Blut um Blut! hat es einem Tunesen das Leben gekostet, wohl an, so falle auch dein Haupt!“ zieht darauf seinen Säbel und spaltet mit einem Hiebe vom Pferde herab dem gefangenen Griechen den Kopf, sodas er lautlos niedersinkt. Die Umstehenden stoben auseinander, und Keiner wagte Hand an den wüthenden Frevler zu legen. Er ritt darauf ruhig seines Weges weiter und ließ die Leiche in ihrem Blute liegen. Der Grieche ist dem Vernehmen nach hellenischer Unterthan.“ — Wie dem Osservatore triestino aus Trebisonda geschrieben wird, ist beinahe die ganze Provinz von Wan im Aufstande; die Ursache der Erhebung ist unbekannt. Der Commandant von Erzerum hat 6000 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes abgeordnet.

— Von der untern Donau schreibt man der Preussischen Correspondenz unterm 4. Juni: „Zwei Stunden von Baltisch wurde in den letzten Tagen ein höherer englischer Offizier ermordet und ausgeplündert aufgefunden. Dieser Mord hatte zur Folge, daß jetzt amtlich an die Civilbeamten in Bulgarien der Befehl ergangen ist, Kawassencorps zu errichten und dieselben unter den Befehlen von Offizieren an den Straßen zu vertheilen. Wie ich erfahre, hat Said-Pascha, der sich bis vor kurzem in Baltisch aufhielt, plötzlich diese Stadt verlassen und selbst Nachsuchungen nach den Räubern gehalten. Es soll ihm gelungen sein, acht derselben aufzubringen. Auch in Rustschuk wurde einer dieser Wegelagerer eingefangen. Inwieweit die Eingefangenen mit dem an dem englischen Offizier begangenen Verbrechen in Verbindung stehen, hat sich noch nicht herausgestellt. Soviel ist aber gewiß, daß sie größtentheils Deserteeure aus den englisch-türkischen Truppen sind. Die Unsicherheit der Straßen ist in der letzten Zeit so groß gewesen, daß sich die Civilautorität genöthigt gesehen hat, die Militärmacht zu requiriren und Züge von reisenden Kaufleuten, die von der dschummaer Messe zurückkehrten, mit Cavaleriedetachements begleiten zu lassen.“

— Die Aufregung in Arabien ist im Steigen. Der entlassene Scheich Abu Talib, von einer arabischen Schar unterstützt, die man auf 40,000 Köpfe anschlätzt, ist bestrebt, trotz der wiederholten Mahnungen des Sultans auf seinem Posten zu verbleiben. Der Sultan, behauptet er, habe keinen freien Willen, sondern stehe unter dem Einflusse der Siaux, welche ihn zur Ertheilung des gegen den Islam streitenden Hat-i-Humaium zwingen. Man kann leicht ermessen, daß diese auf den Fanatismus berechnete Auffassung ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Scheich ging bereits so weit, daß er den Saré-Gimini oder die heilige Karavane aus Konstantinopel nicht zulassen wollte. Der neuernannte Scheich Mohammed Ibei-Naun hat der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, Abu Talib zum Rücktritt zu nöthigen, nicht entsprochen und steht jetzt rathlos an der Grenze. Der Vicekönig von Aegypten soll nun zum Einschreiten aufgefordert werden; der Divan scheint aber aus Besorgniß vor andern Folgen diesem Plan entgegen zu sein. — Wie aus verschiedenen Orten der Türkei gemeldet wird, nehmen die entweder durch List oder durch Gewalt bewerkstelligten Uebertritte christlicher Kinder zum Islam immer mehr überhand. Namentlich fanden unlängst in der Provinz Salonichi mehre Fälle dieser Art statt. (Df. tr.)

Afrika.

Wir haben schon erwähnt, daß in Abyssinien ein neuer Herrscher, mit Namen Theodoros, aufgetreten sei, dessen Regierung für das Land segensreich zu werden verspreche. Ein Sendschreiben des protestantischen Bischofs Gobat in Jerusalem bestätigt dies. Es heißt darin über Abyssinien: „Da ist jetzt ein ganz neuer Zustand der Dinge; ein König, der innerhalb eines Jahres den religiösen Zwiespalt, der die abyssinische Kirche und Nation Jahrhunderte hindurch beunruhigt hatte, unterdrückt, der die römisch-katholischen Missionen mit ihrem Bischof vertrieben und der seinen mohamedanischen Unterthanen die Wahl vorgelegt hat, entweder das Christenthum anzunehmen oder das Land binnen zwei Jahren zu verlassen.“ Da der König zugleich gegen den Sklavenhandel aufgetreten ist, der von Abyssinien aus nach Arabien getrieben wird, und dessen Verbot durch den Sultan einen der Gründe für den Aufstand der Araber abgegeben hat, so könnte er in dem dort sich vorbereitenden Kampf, in den Aegypten jedenfalls hineingezogen würde, möglicherweise noch eine Rolle spielen. Hieß es doch schon einmal, er sei mit Heeresmacht im Anmarsch, um einige den-Abyssinern durch die Aegypter entriessene Küstenorte wiederzuerobern.

Königreich Sachsen.

Dresden, 17. Juni. Das Ministerium des Innern hält gegenwärtig allwöchentlich mehre außerordentliche Plenarsitzungen, in denen die Grundsätze der dem nächsten Landtage vorzulegenden Gewerbeordnung berathen werden. Um das gegenseitige Verhältniß dieser Grundsätze unter sich und zu der übrigen Gesetzgebung, ferner die Tragweite derselben und überhaupt die ganze Dekonomie dieses wichtigen Gesetzes gleich zu Anfang der Beratungen anschaulich zu machen, ist ein vorläufiger Entwurf der Gewerbeordnung ausgearbeitet worden, welcher, nach Feststellung der Hauptgrundsätze und vorbehaltlich einer anderweiten Redaction des jetzt vorliegenden Entwurfs, nach allerhöchster Bestimmung dem im Herbst dieses Jahres zusammentretenden Staatsrath zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt werden soll, bevor er zur weiteren Berathung an das Gesamtministerium gelangt. Ohne näher auf den Inhalt der Grundsätze des neuen Gesetzes für jetzt einzugehen, läßt sich die allgemeine Tendenz desselben dahin bezeichnen, daß der Gesetzentwurf, indem er den Zunftzwang im Sinne des bisherigen Gewerberechts beseitigt, doch ebenso wenig den laien Grundsätzen der Gewerbefreiheit huldigt, vielmehr eine zwischen beiden Extremen liegende, den Verhältnissen des Landes und der thatsächlichen Entwicklungsstufe der Gewerbe entsprechende Mittelstraße einhält. Die wichtigsten Bestimmungen desselben befassen sich mit einer rationalen, dem heutigen Standpunkt der Technik entsprechenden Abgrenzung der Arbeits- und Handelsgebiete der einzelnen Innungsgewerbe und einer principiellen Sonderung des Handwerksbetriebes von der Hausindustrie und der Fabrikindustrie. Die Bedingungen der Erlernung und Ausübung der Gewerbe, die Meisterprüfungen, die Innungsverfassung und die Verwaltung der Gewerbeangelegenheiten werden einer durchgreifenden Verbesserung unterworfen, in den Vorschriften über die Behörden und das Verfahren in Gewerbesachen strebt der Gesetzentwurf dahin, einerseits die Selbstthätigkeit der einzelnen Körperschaften zu beleben, andererseits bei allen Zweifeln und Streitigkeiten in Gewerbesachen einen möglichst einfachen und kurzen Weg ihrer Lösung und Beseitigung darzubieten. Durch die vorgeschriebene Einrichtung der Kranken-, Pensions- und Unterstützungsklassen soll zugleich die materielle Existenz der dem Gewerbe- und Fabrikstande Angehörigen soviel als möglich sichergestellt werden. (Dr. J.)

* Leipzig, 18. Juni. Die hiesige königliche Kreisdirection macht unterm 12. Juni Folgendes bekannt:

In Gemäßheit §. 18 der zu dem Gesetz, die Angelegenheiten der Presse betreffend, vom 14. März 1851 unter dem 15. desselben Monats ergangenen Ausführungsverordnung wird von der unterzeichneten Kreisdirection hiermit bekannt gemacht, daß durch Decretum des königlichen Spruchcollegiums alhier auf Confiscation und Vernichtung des dem Werk unter dem Titel: „Neue Methode, eine Sprache in sechs Monaten zu lernen, schreiben und sprechen zu lernen. Für das Französische zum Gebrauch der Deutschen bearbeitet von Dr. G. Ollendorff. Zweite verbesserte Originalausgabe etc.“ (Leipzig, Bolig u. Günther. Paris, beim Verfasser etc., 1856), vorgezeichneten Auszugs aus der ausburger Allgemeinen Zeitung vom 21. Aug. 1854 erkannt worden ist. Hiernach ist jede fernere Verbreitung oder öffentliche Anklündigung des vorgezeichneten Werks mit dem fraglichen Auszuge bei der in §. 6 des obgedachten Gesetzes vom 14. März 1851 angedrohten Strafe verboten.

Personalnachrichten.

Ernennungen. Der Privatdocent der Theologie Lic. theol. und Dr. phil. Karl Albrecht Vogel ist zum außerordentlichen Professor bei der theologischen Facultät, und der Privatdocent der Philosophie Dr. phil. Hermann Schäffer zum außerordentlichen Professor bei der philosophischen Facultät zu Jena ernannt worden.

Beamte. Königreich Sachsen. Der zeitliche Patrimonialgerichtsverwalter Advocat Karl Gustav Salas Hähnschel zu Neustadt b. St. ist zum Justiziar des königlichen Gerichts zu Strehla ernannt worden.

Handel und Industrie.

* Leipzig, 18. Juni. Das Beiblatt zu der Deutschen Gewerbezeitung, „Die Innung der Zukunft“, enthält einen Jahresbericht über die Wirksamkeit einer Anzahl von Borschauvereinen im Jahre 1855, dem wir über die Vereine in Delitzsch, Jörbig, Bitterfeld, Gisleben, Eilenburg, Meißen und Gelle Nachstehendes mit Hinweglassung der Groschen und Pfennige entnehmen: Delitzsch hatte einen Jahresumsatz von 19,818 Thlrn. (in 359 Posten von 3—220 Thlrn.), eine Zinsaufnahme von 468 Thlrn., eine Zinsausgabe von 137 Thlrn., Verwaltungskosten 177 Thlr., eine Dividende von 147 Thlrn. Der Verein in Delitzsch, das 5000 Einwohner zählt, besteht seit 1852, hat 260 Mitglieder und einen Betriebsfonds von 5069 Thlr., wovon 3270 Thlr. verzinsliches Darlehn, 14 Thlr. unverzinsliches Darlehn, 1548 Thlr. Guthaben der Mitglieder und 255 Thlr. Reserve sind. Jörbig hatte einen Jahresumsatz von 10,187 Thlrn. (in 303 Posten von 5—250 Thlrn.), eine Zinsaufnahme von 286 Thlrn., eine Zinsausgabe von 61 Thlrn., Verwaltungskosten 76 Thlr. und eine Dividende von 146 Thlrn. Der Verein in Jörbig mit 3800 Einwohnern besteht seit 1853, hat 80 Mitglieder und einen Betriebsfonds von 2311 Thlr., wovon 1605 verzinsliches Darlehn, 653 Thlr. Guthaben der Mitglieder und 53 Thlr. Reserve sind. Bitterfeld hatte einen Jahresumsatz von 3757 Thlrn. (in 202 Posten von 3—60 Thlrn.), eine Zinsaufnahme von 130 Thlrn., eine Zinsausgabe von 33 Thlrn. und 65 Thlr. Verwaltungskosten. Bitterfeld zählt 4500 Einwohner. Der dortige Verein besteht seit 1855, hat 252 Mitglieder und einen Betriebsfonds von 1992 Thlrn., wovon 1675 Thlr. verzinsliches Darlehn, 257 Thlr. Guthaben der Mitglieder und 58 Thlr. Reserve. Gisleben hatte einen Jahresumsatz von 7151 Thlrn., eine Zinsaufnahme von 136 Thlrn. und eine Zinsausgabe von 36 Thlrn., an Verwaltungskosten 26 Thlr. und an Dividende 9 Thlr. Der Verein in Gisleben, das zwischen 7000 und 8000 Einwohner zählt, besteht seit 1854, hat 101 Mitglieder und einen Betriebsfonds von 2359 Thlrn., wovon 1600 Thlr. verzinsliches Darlehn, 460 Thlr. unverzinsliches Darlehn, 190 Thlr. Guthaben der Mitglieder und 118 Thlr. Reserve. Eilenburg hatte einen Jahresumsatz von 36,024 Thlrn. (in 646 Posten von 1—500 Thlrn.), eine Zinsaufnahme von 2422 Thlrn., eine Zinsausgabe von 1341 Thlrn. und 1060 Thlr. an Verwaltungskosten. Der Verein in Eilenburg (mit 10,000 Einwohnern) besteht seit 1851, hat 750 Mitglieder und 31,163 Thlr. Betriebsfonds, wovon 29,683 Thlr. verzinsliches Darlehn, 1341 Thlr. Guthaben der Mitglieder und 77 Thlr. Reserve. Der Reingewinn im Jahre 1855 beträgt 60 Thlr.

Reihen (mit 7-8000 Einwohnern) hatte einen Jahresumsatz von 19,000 Thln.; sein Verein besteht seit dem 1. April 1855 und hat 166 Mitglieder. Gelle hatte einen Jahresumsatz von 1973 Thln., eine Zinsentnahme von 59 Thln., eine Zinsausgabe von 11 Thln. und 29 Thln. Verwaltungskosten. Der Verein in Gelle besteht seit 1854, hat 89 Mitglieder und einen Betriebsfonds, wovon 530 Thlr. verzinsliches Darlehn, 10 Thlr. unverzinsliches Darlehn, 140 Thlr. Guthaben der Mitglieder und 31 Thlr. Reserve.

Am 12. Juni fand in Chemnitz eine Versammlung zur definitiven Begründung des Steinkohlenbauvereins Gottes Segen zu Lugau statt. Sie war von 21 Personen, die 1156 Actien vertraten, besucht. Nach den Eröffnungsworten des Hrn. Dr. Volkmann und nach geschickter Vorlegung der Erwerbssurkunden und Pläne erklärte sich die Versammlung einstimmig als constituirte. Nach einer kurzen Discussion wurden in den Ausschuss gewählt die Herren Max Hauschild, Gustav Reiz in Zwickau, August Göbe, Bergmeister Fischer in Dresden, Hippold in Altenburg, August Edmund Schmidt in Delitzsch. In Bezug auf den Statutenentwurf stellte Hr. Finanzrath Dorn der Gesellschaft die Frage zur Beachtung, ob nicht für das begonnene Unternehmen die Zahl von drei Directoren zu groß sei und einer ausreiche. Nach kurzer Debatte modificirte er seine Ansicht dahin, daß gegen §. 71 von den zu wählenden drei Directoren nur einer befohlen werden solle. Es wurde dieser Antrag als Wunsch der Generalversammlung dem Ausschusse zur Beachtung anheimgestellt. Hr. Finanzrath Dorn wünschte ferner einige formelle Aenderungen zu §. 7 und §. 36 und stellte den Antrag, daß schon 150 Actien die Zusammenberufung einer Generalversammlung behufs etwaiger Auflösung der Gesellschaft zu veranlassen berechtigt sein und in einer solchen, sofern 500 Actien vertreten wären, zur Beschlußfassung fähigen Versammlung die Abstimmungen nach der Zahl der Actien erfolgen sollten. Auch diesem Antrage kam man nach. Ferner wurde zu §. 66 c die Berechtigung des Directoriums und Ausschusses zur Aufnahme von schwebenden Anleihen auf solche bis zu 5000 Thln. beschränkt. Hr. Bergmeister Fischer stellte den Antrag, daß (gegen §. 17) die Einzahlungen auf die Actien während der Einzahlung nicht verzinst werden sollten. Der Antrag wurde jedoch abgeworfen. Eine von Hrn. Fischer vorgeschlagene Aenderung des §. 19 wurde dagegen nach einem Amendement des Hrn. Plaut aus Leipzig genehmigt und bestimmt, daß die Verzinsung mit der letzten Einzahlung und, dafern eine Rentabilität schon eintrete, mit dieser aufhöre. Desgleichen soll aus §. 29 die Bestimmung, daß erst nach dem Ansteigen der Dividende bis auf 4 Proc. ein Reservefonds gebildet werde, gestrichen werden. Nachdem noch aus §. 60 die letzte Bestimmung, daß Ausschussmitglieder durch von ihnen schriftlich legitimirte Gesellschaftsmitglieder vertreten werden könnten, abgelehnt worden war, wurde der Ausschuss ermächtigt, die Statuten definitiv zu redigiren und mit der Staatsregierung zu vereinbaren. Nach dem Schluß der Generalversammlung traten sofort die gewählten Ausschussmitglieder zusammen und ernannten die Herren Reinert aus Delitzsch, Dr. Volkmann und Plaut aus Leipzig zu Directorialmitgliedern. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Hr. Bergmeister Fischer gewählt. (Vgl. 3.)

Börsenberichte.

Berlin, 17. Juni. Fonds und Geld. Preuß. Anl. 100 1/2 Br., Präm.-Anl. 113 Br.; Staatsschuld-Sch. 56 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Hdr. —; Dr. 110 1/2 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schap.-Obl. 83 1/2 bez.; Poln. Pfdb. neue 94 1/2 Br.; 500-Rl.-Loose 88 1/2 Br., 88 G.; 300-Rl.-Loose 95 G. Bankactien. Preuß. Bankact. 132 etw. bez., Berl. Kassenv.-Bact 115 G., Disc.-Commdantbl. 141—142—141 1/2 bez., Braunschweig. Bankact. 154—155 bez., Weimar 134 Br., Geraer 116 1/2 bez. u. G., Thüring. 109 1/2—110 1/2 bez., Darmstädter alte 164 1/2—165 1/2 bez. u. G., neue 143 1/2—144—143 1/2 bez., Oesterr. Creditact. 191 1/2—192 bez. u. Br., Leipziger 119 Br.; Dessauer 117 1/2 Br., Weininger 109 1/2—109 bez., Carmsf. Zettelbankact. 116 1/2—116 bez., Bremer Bact. 121 1/2 bez. u. G. Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 171 Br., Pr.-Act. 93 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 107 bez., Pr.-Act. 101 1/2 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 124 bez. u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 bez., C. 100 G., D. 100 bez.; Berlin-Stettin 163 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Br.; Köln-Minden 162 1/2 Br., Pr.-Act. 101 Br., 2. Em. 5pc. 103 G., 4pc. 92 G., 3. Em. 4pc. 91 Br., 4. Em. 91 bez.; Kofel-Orberberg (Bilbb.) alte 218 bez., neue 191 bez.; Pr.-Act. 91 1/2 bez.; Düsseldorf-Glberfeld 141 1/2 bez., Pr.-Act. 91 bez., 5pc. 101 1/2 G.; Magdeburg-Wittenberge 50 Br., Pr.-Act. 97 G.; Fr.-B.-Nordb. 62 1/2—1/2 bez., Pr.-Act. 101 Br.; Oberschl. Lit. A. 208 1/2 bez. u. G.; B. 179 G.; Rheintisch, alte 117 1/2 bez., neue 111 Br., neueste 40pc. 102 1/2—102 bez., 10pc. 102 1/2—1/2 bez., Et.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. 91 1/2 G.; Halle-Thüring. 124 Br., Pr.-Act. 101 1/2 bez. u. G. Wechsel. Amsterd. f. 143 1/2 G., 2 M. 142 1/2 G.; Hamburg f. 153 1/2 Br., 2 M. 151 G.; London 3 M. 6. 22 1/2 bez.; Paris 2 M. 79 1/2 G.; Wien 2 M. 99 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 102 1/2 G.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez., 2 M. 99 1/2 G.; Frankfurt a. M. 2 M. 56. 28 bez.; Petersburg 106 1/2 bez.

Hamburg, 16. Juni. Berlin-Hamburger 105 Br., 104 1/2 G.; Hamburg-Bergedorf — Br., 120 G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br., 127 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Inf. 3pc. 38 1/2 Br., 38 1/2 G.; London —. Disc. —. Zint —.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Nordb. 64 1/2, 1/2 bez. u. G.; Ludwigsbafen-Bergsch 154 1/2 Br.; Frankfurt-Gannau 82 G.; Frankf. Bankact. 122 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1308—1311, 1310 bez. u. G.; 5pc. Met. 81 1/2 Br., 1/2 G.; 4 1/2 pc. Met. 72 1/2 Br., 1/2 G.; 1834er Loose 228 Br.; 1839er Loose 118 Br.; bad. 50-Rl.-Loose 80 1/2 Br.; furbess. Loose 39 1/2 Br.; 3pc. Spanier 41 Br., 40 1/2 G.; 1 1/2 pc. 25 1/2, 1/2 bez.; Wien 117 bez. u. G.; London 119 Br.; Amsterdam 100 1/2 Br.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 17. Juni. Staatsschuldverschreib. 5pc. 82 1/2, Nationalanl. 84 1/2; do. 4 1/2 pc. 73 1/2; 1839er Loose 120; 1854er Loose 118; Bankact. 1120; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 2987 1/2; Donaudampfschiffahrt 586; Augsburg 102 1/2 Br.; Hamburg 75; London 10. 2 1/2 Br.; Paris 118 1/2; Gold 106 1/2; Silber —.

Paris, 16. Juni. Die 3pc. Rente eröffnete zu 71.20, wich auf 71.10, stieg sodann bis auf 71.45 und schloß bei lebhaftem Umsatz zur Notiz. Die Redoliquidation war eine feste und das Geschäft in Werthpapieren ebenfalls belebt. Confolis von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 94 1/2 gemeldet. Schlusscurse: 3pc. Rente 71.40; 4 1/2 pc. —; Credit-mobiliteractien 1770; Span. 3pc. 41 1/2; 1pc. —; Silberanl. 91 1/2; Französisch-Oesterr. Staatsbahnactien 890.

Leipziger Börse am 18. Juni 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien, Ange-boten, Ge-sucht, Wechsel u. Sorten, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various financial instruments and their market status.

Reuilleton.

Leipziger Stadttheater, 18. Juni. Seitdem die Rachel und Ristori als Maria Stuart in den französischen und italienischen Nachbildungen der Schiller'schen Tragödie so großes Aufsehen erregten, scheint diese Rolle auch bei den deutschen Schauspielereien wieder beliebter und gewissermaßen zur Ehrensache geworden zu sein. In Leipzig wenigstens haben wir im Laufe eines Jahres diese Rolle von Gastspielerinnen und Debutantinnen mehrmals dargestellt gesehen. Sie ist aber auch eine der dankbarsten, interessantesten und die verschiedenartigste Auffassung zulassenden Rollen, welche je für denkende Schauspielereien geschrieben wurden. Die Schiller'sche Tragödie steht und fällt mit dieser Partie. Wird sie von ihrer Darstellerin ungenügend oder auch nur mittelmäßig ausgeführt, so wird die Tragödie (wir sprechen nur von der Aufführung, nicht von der Lectüre) kaum Jemanden dauernd fesseln, möge die übrige Darstellung auch noch so gelungen sein; zeigt sich dagegen die Darstellerin der Hauptrolle ihrer Aufgabe gewachsen, so hat die Tragödie auch von den Brethern herab ihre wahrhaft hinterlassenden Momente, welche vor Ermüdung schützen. Denn es wird sich wol Niemand verhehlen, daß die Längen des Stücks, namentlich im zweiten und vierten Act, bei aller Ueberlegenheit des dramatischen Verstandes, womit es gearbeitet ist, von der Bühne herab etwas abspannend wirken. Diese Längen wurden auch bei den ersten Aufführungen in Weimar, die noch unter Schiller's Augen stattfanden, vom Publicum sehr empfindlich verspürt, wie wir aus gedruckten wie noch ungedruckten Privatbriefen hochgebildeter Personen wissen, welche den ersten Darstellungen in Weimar beiwohnten. Auch Wieland sagte, freilich nicht gerade sehr wipig, nach einer dieser ersten Aufführungen: „Wenn ein hübscher Mann von 5 Fuß 3 Zoll zu mir ins Zimmer tritt, so kann er mir gefallen, mißt er aber 10 Fuß 6 Zoll, so laufe ich davon.“ Das Hauptinteresse des Stücks concentrirt sich bekanntlich im dritten Act, und diesen anfangend, wird es wol den Meisten bisher unbekannt geblieben, aber gewiß zu erfahren von Interesse sein, daß schon vor Schiller der bekannte und halbberühmte Romanfabrikant C. G. Spieß eine in Wien zur Aufführung gekommene Tragödie: „Marie Stuart“, schrieb, worin er die beiden Königinnen zusammenkommen und miteinander in Haber gerathen läßt; ja Spieß glaubte sich in einer Anmerkung wegen dieser jedenfalls lähnen und gewagten, gegen die geschichtliche Wahrheit verstoßenden Erfindung entschuldigen zu müssen. Wir erwähnen dies nicht, um etwa Schiller eines Plagats zu zeihen — wissen wir doch nicht einmal, ob Schiller das Spieß'sche Stück gekannt oder gelesen hat —, sondern einfach als eine jedenfalls als Factum interessante

Uebereinstimmung zwischen einem unserer größten Dichter und einem unsrer verrufensten Romanschreiber. Natürlich wird diese Zankscene bei Spieß ebenso roh gewesen sein, als sie bei Schiller groß und erhaben ist. Doch kommen wir nach diesen, wir glauben in thatsächlicher Hinsicht nicht uninteressanten Vorbemerkungen zu der geistigen Darstellung der Tragödie, die wir der mit der Rolle der Maria Stuart ihren Gastrollenkreis eröffnenden sehr talentvollen und von großem Kunstfeifer besetzten Schauspielerin Janauschek vom frankfurter Stadttheater verdanken. Während die Französin Rachel ihrer Natur und raffinierten Richtung gemäß in Maria Stuart nur das leidenschaftliche, grimmige Weib, man möchte sagen die Furie zur Anschauung brachte, und während wieder gewisse blonde und blauäugige deutsche Schauspielerinnen die Partie ebenso einseitig in die sentimentale Rollenart transponiren, stellt die Böhmin Janauschek (welche die deutsche Sprache und den deutschen Vortrag erst durch mühsames Studium sich angeeignet hat) sie mehr von der Seite der Majestät und königlichen Würde dar, als eine Fürstin, die niemals das Weib, aber auch niemals die Herrscherin verleugnet, die durch das Gefühl fortgesetzter ungerechter Kränkung sich zu dem Bewußtsein erhebt, daß ihre Jugendverirrungen bereits vollkommen gebüßt seien, und daß sie trotz dieser Verirrungen besser und edler sei als ihre Betrüger und Bedränger. Fr. Janauschek zeigte in Haltung und Bewegung echte Majestät und Noblesse, sprach die schönen Schiller'schen Verse, wie sie gesprochen werden müssen, und wußte trotz eines, wie es uns schien, etwas verschleierten Drangens in einzelne Ausbrüche der Königin gegenüber eine Fülle ergreifender Leidenschaft zusammenzufassen, ohne darüber das richtige Maß weiblicher und königlicher Würde einzubüßen. Schatten und Lichter schienen und vielmehr überall ganz richtig vertheilt zu sein. Reichlicher Beifall und Hervorruf wurde der Künstlerin für ihre Leistung zuthell, und wir glauben, daß sie mit dem Publicum ebenso zufrieden sein darf als das Publicum mit ihr. Fr. Janauschek ist übrigens eine sehr vielseitige Künstlerin; wir selbst sahen bereits im Jahre 1849 von ihr in Frankfurt a. M. ein treffliches Gretchen und auch im Lustspiel soll sie Ausgezeichnetes leisten. Wir dürfen die Künstlerin unter Anderm noch im „Fischer von Ravenna“, im „Graf Essex“ (die Elisabeth in diesem Raube'schen Trauerspiel soll eine ihrer besten Rollen sein) und in dem hier noch nicht gegebenen Lustspiel von B. Jordan, „Die Liebesleugner“, zu sehen hoffen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bericht

über die im Laufe des Jahres 1856
im Verlage von

F. A. Brockhaus in Leipzig

erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.

N. I, die Versendungen der Monate Januar, Februar und März enthaltend.

(Der Anfang befindet sich in Nr. 120.)

11. Carus (C. G.), Organon der Erkenntnis der Natur und des Geistes. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.
Eine neue Schrift des berühmten Verfassers von geringem Umfange, aber von gewichtigem Inhalt und langjähriger Durchforschung, indem darin die Resultate seiner Forschungen über die wichtigsten Angelegenheiten des Geistes zusammengestellt und den Gesetzen in allgemein verständlicher Sprache darstellend dargestellt sind. Der Verfasser geht nicht zu denen, welche zu einem „Narren Schauer“ über die Erkenntnis der Natur und des Geistes gekommen sind und denen es gelungen ist, mit unerschütterlicher Gewissheit es erkennen zu lernen, daß hinter der wechselnden Phantasmagorie der Sinne ein Ewiges, ein Weltliches, ein Göttliches existirt, an dem wir selbst Theil haben und das unsere bessere Hälfte ist. „Als ein Mann, den durch mehr als vier Decennien hindurch Forschungen dieser Art neben einem treuen und vielseitigen Erwägen der Natur immer wieder von neuem beschäftigt haben“, fühlte er sich gedrungen, „auf der Höhe des Lebens Alles scharf zusammenzufassen, was auf jene Erkenntnisse bezog und was thätiglich beitragen konnte, die eigene Sicherheit und Festigkeit des Schenkens auch Andern zugänglich werden zu lassen.“

Von dem Verfasser erschienen früher ebenfalls folgende Schriften:
Symbole der menschlichen Gestalt. Ein Handbuch zur Menschengemessung. Mit 150 in den Text eingedruckten Figuren. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Ein von dem deutschen Publicum mit der lebhaftesten Theilnahme aufgenommenes, höchst interessantes Werk über die Bedeutung der äußeren menschlichen Bildung für inneres geistiges und geistiges Leben.

Die Proportionslehre der menschlichen Gestalt. Zum ersten Male morphologisch und physiologisch begründet. Mit 10 lithographirten Tafeln. Folio. In Carton. 12 Thlr.

Eine gründliche wissenschaftliche Erörterung der äußeren Maßverhältnisse des menschlichen Organismus, gleich interessant für den Philosophen wie für den Naturforscher und den Künstler.

System der Physiologie. Zweite, völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 8. 8 Thlr.

Der Verfasser tritt in diesem Werke der jetzt herrschenden materialistischen Richtung der Physiologie entschieden entgegen, indem er das Ganze der physiologischen Lehren in großer Vollständigkeit und überall den neuesten Entdeckungen der Wissenschaft angemessen von einem höheren philosophischen Standpunkte aus bearbeitet hat.

12. Cholevius (C. L.), Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen. In zwei Theilen. Zweiter Theil. Von der Feststellung des klassischen Ideals durch Winkelmann bis zur Auflösung des Antiken in der effectiven Poesie der Gegenwart. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Der erste Theil: Von der archaisch-römischen Cultur des Mittelalters bis zu Wieland's französischer Gracität (18. J.) hat gleichen Preis.

Dieses mit dem erschienenen zweiten Theile jetzt vollständig vorliegende Werk bildet einen höchst wichtigen Beitrag zur Geschichte der deutschen Poesie, der auch neben dem berühmten Werke von Gerold seine eigenthümliche Bedeutung behaupten wird, da er dasselbe in vielen Punkten ergänzt und selbst thätiglich berichtigt. Das Werk von Cholevius füllt eine empfindliche Lücke in der deutschen Literaturgeschichte aus, da die Geschichte der deutschen Poesie von dem Gesichtspunkte aus, den der Verfasser gewählt — der Einwirkung des antiken Elements auf dieselbe — noch nie behandelt worden ist, obgleich oft auf die Nothwendigkeit einer solchen Untersuchung hingewiesen wurde. Rosenkranz erklärt das Werk für eine höchst wichtige, mit dem größten Fleiß und feinsten Geschmac ausgeführte literarische Arbeit, die ihrer Darlegung halber auch das größere Publicum fesseln werde. Auch sonst hat das Werk die günstigsten Beurtheilungen erfahren.

13. Conversations-Lexikon. — Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. — Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage. Vollständig in 15 Bänden. Neue Ausgabe in 60 Viertelbänden. Fünfundzwanzigste bis dreilunddreißigste Viertelband. Gr. 8. Jeder Viertelband 10 Ngr.

Von dieser Ausgabe erscheinen monatlich drei Viertelbände, je am 10., 20. und 30. jeden Monats. Das Abonnement kann zu jeder Zeit begonnen werden.

Im Uebrigen ist die zehnte Auflage des Conversations-Lexikon auch in allen beliebigen Terminen folgendermaßen zu beziehen:

vollständig auf einmal zu dem Preise von 20 Thlr.;
in 15 Bänden zu 1 Thlr. 10 Ngr.;
in 120 Heften zu 5 Ngr.

Literarische Anzeigen werden auf den Umschlägen abgedruckt und für den Raum einer Zeile mit 5 Ngr. berechnet.

14. Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon. Monographische Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Antworten und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von S. G. Heck. (500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, nebst einem erläuternden Texte von mehr als 100 Bogen und einem Namen- und Sachregister in Octav.) Dritte Ausgabe in 60 Lieferungen. Fünfundzwanzigste bis dreilunddreißigste Lieferung. Jede Lieferung 12 Ngr.

Mit der 17. Lieferung schließt die erste Abtheilung: Mathematische und Naturwissenschaften (141 Tafeln); mit der 22. die zweite Abtheilung: Geographie (44 Tafeln); mit der 27. die

dritte Abtheilung: Geschichte und Völkerkunde (39 Tafeln); mit der 32. die vierte Abtheilung: Völkerkunde der Gegenwart (42 Tafeln).

Von dieser Ausgabe erscheinen monatlich drei Lieferungen je am 10., 20. und 30. jeden Monats. Das Abonnement kann zu jeder Zeit begonnen werden.

Das Erschienen ist nebst ausführlichem Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Der Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon (500 Stahlstiche in 10 Abtheilungen nebst erläuterndem Texte von über 100 Bogen), ein ganz selbständiges höchst reichhaltiges und schönes Werk, vollständig erschienen, kann fortwährend auch auf einmal ganz (24 Thlr.) oder allmählich (nach Abtheilungen oder Lieferungen) in allen beliebigen Terminen bezogen werden.

Jede der zehn Abtheilungen ist als ein selbständiges Werk auch einzeln zu beziehen:

I. Mathematische und Naturwissenschaften. (141 Tafeln.) 7 Thlr. II. Geographie. (44 Tafeln.) 2 Thlr.

III. Geschichte und Völkerkunde. (39 Tafeln.) 2 Thlr. IV. Völkerkunde der Gegenwart. (42 Tafeln.) 2 Thlr.

V. Kriegswesen. (51 Tafeln.) 2 Thlr. 15 Ngr. VI. Schiffbau und Seewesen. (32 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.

VII. Geschichte der Baukunst. (50 Tafeln.) 3 Thlr. VIII. Religion und Cultus. (30 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.

IX. Künste. (25 Tafeln.) 1 Thlr. X. Gewerbwissenschaften. (35 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Wappen zur Aufzeichnung der Stahlstiche werden auf Verlangen zu 8 Ngr. für jede Abtheilung geliefert. Prachtbände der Tafeln und des Textes jeder Abtheilung werden mit 25 Ngr. berechnet.

15. Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon für den Handgebrauch. (Enthaltend sämtliche Artikel der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon in neuer Bearbeitung, sowie eine große Anzahl anderer Artikel aus allen Zweigen des Wissens.) Vollständig in 4 Bänden oder 40 Heften. Sechsbunddreißigste und siebenunddreißigste Heft. Gr. 8. Jedes Heft 5 Ngr.

Dieses Werk erscheint in 4 Bänden oder 40 Heften, von denen jedes Heft 5 Ngr. kostet. Monatlich werden in der Regel zwei Hefte abgedruckt.

Das bisher Erschienen ist nebst ausführlichen Ankündigungen in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Literarische Anzeigen werden auf den Umschlägen abgedruckt und für den Raum einer Zeile mit 5 Ngr. berechnet.

16. Die Gegenwart. Eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände. (Ein Supplement zu allen Ausgaben des Conversations-Lexikon, sowie eine Neue Folge des Conversations-Lexikon der Gegenwart.) In 5 Heften. Hundertschunddreißigste bis hundertvierzigste Heft. Gr. 8. Jedes Heft 5 Ngr. Das Werk erscheint in 5 Heften zu 5 Ngr. Der erste bis sechste Band kosten je Heft 2 Thlr., gebunden 2 Thlr. 10 Ngr., der erste Band gebunden 2 Thlr. 15 Ngr., gebunden 2 Thlr. 25 Ngr.

Die „Gegenwart“ wird, wie es beabsichtigt war, mit dem zwölften Bande abgeschlossen werden und dann ein vollständiges, abgerundetes Bild unsers Zeitalters darbieten. Um Leheres zu ermöglichen, stellt es sich immer äußerst reichem Stoff zu bedürfen, stellt es sich immer als notwendig heraus, die beiden letzten Bände um einige Hefte stärker zu machen. Der erste Band enthält deshalb 15 statt 12 Hefte und dasselbe wird bei dem zwölften Bande der Fall sein.

Auch ferner werden von der „Gegenwart“ monatlich in der Regel wenigstens zwei Hefte erscheinen, so daß das ganze Werk bestimmt gegen Mitte des Jahres 1855 vollendet sein wird.

Literarische Anzeigen werden auf den Umschlägen abgedruckt und für den Raum einer Zeile mit 4 Ngr. berechnet.

17. Medicinisch-chirurgische Encyclopädie für praktische Aerzte. In Verbindung mit mehreren Aerzten herausgegeben von Dr. H. Prosch und Dr. H. Ploss, praktischen Aerzten in Leipzig. Vollständig in drei Bänden oder neun Lieferungen. Dritter Band, dritte Lieferung (Schluss.) 8. Geh. Preis der Lieferung 1 Thlr. 20 Ngr.

Dem praktischen Arzte, der, durch seine Verantwortlichkeit vielfach in Anspruch genommen, dem raschen Entschleunigungsgange seiner Wissenschaft kaum zu folgen im Stande ist, bietet sich in vorstehendem, jetzt vollständig vorliegenden Werke ein Handbuch dar, welches ihm in lehrreicher Form und in gedrängter Kürze die gesammte praktische Heilkunde nach ihrem gegenwärtigen Stande vorführt. Er wird durch dasselbe in Stand gesetzt, sich in einzelnen Krankheitsfällen über den Zusammenhang und das Wesen der pathologischen Erscheinungen, die exakte Diagnostik und rationale Therapie ohne großen Zeitverlust Rath zu verschaffen. Die Herausgeber übertragen die Bearbeitung der verschiedenen Specialtheile praktischen Arztes, welche der pathologischen und pathologisch-anatomischen Richtung angehängt sind.

Das Werk erschien in drei Bänden oder neun Lieferungen zu dem Preise von 1 Thlr. 20 Ngr. für jede Lieferung und 5 Thlr. für jeden Band.

Die Verlagshandlung hat von dem Werke gegenwärtig eine neue Ausgabe in drei Bänden veranstaltet, die auch einzeln zu dem Preise von 5 Thlr. für jeden Band nach und nach bezogen werden können. Der erste Band und ein ausführlicher Prospect sind in allen Buchhandlungen zu haben.

18. Georg Forster. Lichtstrahlen aus seinen Briefen an Reinhold Forster, Friedrich Heinrich Jacobi, Eich-

tenberg, Heyne, Merck, Huber, Johannes von Müller seine Gattin Theresie und aus seinen Werken. Mit einer Biographie Forster's. Von Elisa Maier.

8. Geh. 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Eine Biographie Georg Forster's von Elisa Maier, der Verfasserin der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, bereits in dritter Auflage erschienenen Schrift: „Wilhelm von Humboldt. Lichtstrahlen aus seinen Briefen etc.“ (gebunden 1 Thlr., gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.), gleich dieser von „Lichtstrahlen“ aus den Briefen und Schriften des Geschichtswissenschaftlers und in neuerer Zeit durch Gerold's, Koenig, Kühne, Molekhot u. A. die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums wieder mehr auf Georg Forster gelenkt worden. Möge die vorliegende Schrift dazu beitragen, ihn den weitesten Kreisen bekannt und werth zu machen.

Die Sammtlichen Schriften Georg Forster's erschienen in demselben Verlage unter dem Titel:

Georg Forster's Sammtliche Schriften. Herausgegeben von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von G. G. Gerold's. Neun Bände. 12. 9 Thlr.

Dieselben bilden neun Bände und enthalten: seine und seines Vaters „Reise um die Welt in den Jahren 1772—75“ (Band 1 und 2); „Ansichten vom Riebereißen, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich“ (Band 3); „Kleine Schriften. Ein Beitrag zur Völker- und Länderkunde, Naturgeschichte und Philosophie des Lebens“ (Band 4, 5 und 6); Forster's reichhaltigen Reisebericht nebst einer Charakteristik Forster's von Gerold's, endlich eine Uebersetzung der von ihm auf deutschen Boden verfaßten indischen Dichtung „Satanstala“ (Band 7, 8 und 9).

Forster verbindet in seiner Prosa französische Leichtigkeit mit englischem Gewicht und wird mit Recht zu den klassischen Schriftstellern Deutschlands gezählt. Seine größten Verdienste aber sind cultur-historischer und kritisch-politischer Art: die Völker- und Staatenkunde, die Politik und Geschichte hat Forster mit unerschöpflichen Arbeiten bereichert, die seinen Namen unsterblich machen.

19. Gall (Louise von), Frauenleben. Novellen und Erzählungen. Herausgegeben und eingeleitet von Edwin Schücking. Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 15 Ngr.

Eine von Edwin Schücking herausgegebene Sammlung derjenigen Novellen und Erzählungen seiner unlangst verstorbenen Gattin Louise von Gall, die von ihr als die gelungensten Schöpfungen ihres Talents betrachtet und noch von ihr selbst zur Herausgabe vorbereitet wurden. Ueber Louise von Gall urtheilt unter Andern der berühmte Literaturhistoriker Hillebrandt: „Sie besitzt unter allen romantischen Frauen der Gegenwart wol die meiste Eigenthümlichkeit und steht sich in ihrer Art mit der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff zusammen.“ Die vorliegende Sammlung ist nicht willkürlich zusammengestellt, sondern bietet ein umfassendes Bild von Frauenleben und Fraueugemüth, indem die einzelnen Novellen einer einzelnen Phase der weiblichen Entwicklung oder einer einzelnen Seite des weiblichen Charakters und Herzens entsprechen. So werden nach und nach — wie Schücking in der Einleitung sagt — das junge Mädchen mit seinen idealen Träumen, seinem Phantasieleben und seinen Launen, dann eine junge Frau, eine Mutter, die kluge, die geniale Frau, die Künstlerin, die „à la Younger u. s. w.“ gezeichnet. Besonders bildet die Sammlung Junger eine antegende und unterhaltende Lectüre für Frauen.

20. Graeser (C.), Nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue anglaise. Composée d'après les principes de M. le professeur Ahn. In-8. 10 Ngr.

Von dem Verfasser erschien ebenfalls:

The simplest method of acquiring an elementary knowledge of the French language. Adapted from the 8th edition of Professor Ahn's Elementary book. 8vo. 10 Ngr. A Key to the exercises of Graeser's simplest method of learning the French language. With a characteristic of Ahn's method. 8vo. 5 Ngr. Hfl. Nr. 5, 6 und 28.

21. Graeser (K.), Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der Englischen Sprache. Nach Ahn's Methode. 8. weh 8 Ngr.

Ein neuer Lehrgang zur schnellen Erlernung der Englischen Sprache, nach der bekannten und jetzt allgemein für die beste gehaltenen Ahn'schen Methode, aber in weitaus vervollkommneter Einrichtung. Der Verfasser war durch langjährige Erfahrung sowie durch die Ausarbeitung ähnlicher (in demselben Verlage erschienen) mit großem Beifall aufgenommener Unterrichtsschriften für Engländer und Franzosen zu dieser Schrift vorzugsweise befähigt. Lehrer erhalten von jeder Buchhandlung gern ein Gratidexemplar der Schrift, um sich näher damit vertraut zu machen.

Ebenfalls ist zu erhalten:

The Spelling Reform. Die Reform der englischen Orthographie auf Grund des von Pitman und Ellis erfundenen phonetischen Alphabets. In wissenschaftlicher und praktischer Beziehung dargestellt und erörtert von Karl Graeser. 8. 5 Ngr.

Das phonetisch Gedruckte, welches die Aussprache jedes Wortes mit Genauigkeit und in einer augenblicklich und sicher erkennbaren Weise darstellt, lernt man das Englische in wenig Stunden richtig lesen. In England und Amerika hat das phonetische System erfreulichen Anklang gefunden; zahlreiche phonetische Werke („Vicar of Wakefield“, „Rasselas“, „Shakespeare's „Tempest“, „Macbeth“, das „Neue Testament“ in zwei Ausgaben u. s. w.) sind bereits erschienen und werden vielfach benutzt. Nähere Erläuterungen hierüber enthält genanntes Schriftchen.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung zur **Betheiligung**

an dem **Karcha-Dresdener Braunkohlen-Unternehmen** zur Gewinnung von **Photogen** und **Paraffin** und zur Verwerthung eines **sehr bedeutenden Thonlagers**.

Die Zeichnung der Actien zu diesem eben so sicher begründeten als vielversprechenden Unternehmen, durch welches zugleich ein **neuer Industriezweig für Sachsen** in das Leben gerufen werden soll, findet

vom 23. Juni d. J. an

bei den Herren **Heinr. Küstner & Co.** in **Leipzig** und Herren **Günther & Rudolph** in **Dresden** statt, woselbst auch Prospective zur Empfangnahme und Gutachten zur Einsicht von jetzt an bereit liegen.

Dresden, den 15. Juni 1856.

Die Begründer des **Karcha-Dresdener Braunkohlen-Vereins**.

Dr. H. B. Geinitz, Prof. an d. K. polyt. Schule. **E. Hofmann**, **C. O. Reinhardt** in Chemnitz.
H. Sieber, **Jul. Sussdorf**, Chemiker an der K. Thierarzneischule.

[2186-88]

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne, 5, Cité Bergère à Paris.)

MAISON DU PONT DE FER 14 Boulevard Poissonnière 14.

DOCK DU CAMPMENT & DES ARTICLES DE VOYAGE.

Größtes Etablissement seiner Specialität

Große Auswahl von Artikeln zu Reisen, Lagern, Jagd, Gymnastik, Fischerei, Sattelzeug und Geschir u. s. w.
Vollständige Auswahl von Luxus- und Fantaisie-Artikeln. Feste Fabrikpreise, in gewöhnlichen Preisen markirt.

Louis Hammel & C. zu Paris.

[2190]

Ein neuer Roman von **Frederike Bremer.**

Soeben erschien bei **F. W. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gertha.

Von **Frederike Bremer.**

Aus dem Schwedischen. Erster Theil. 12. Geh. 10 Ngr.

Eine von der Verfasserin autorisirte deutsche Ausgabe ihres neuesten Romans, die vor dem schwedischen Original und gleichzeitig mit einer englischen Uebersetzung erscheint. Die zahlreichen Freunde und Freundinnen der beliebten Romanschriftstellerin in Deutschland werden in diesem Werk alle ihre lebenswichtigen Eigenschaften wiederfinden: tiefe Kenntniss des menschlichen Charakters, gemüthvolle Schilderung des Hauses und Familienlebens, wohlthuende Wärme, spannende Schilderung, und wahre, treffende Charakteristik.

Von der Verfasserin erschienen früher in demselben Verlage:

Skizzen aus dem Alltagsleben. Von **Frederike Bremer.** Aus dem Schwedischen. Erster bis zwanzigster Theil. 12. Jeder Theil 10 Ngr.

Einzelne sind zu erhalten:

Die Nachbarn. Fünfte Auflage. Zwei Theile. — Die Töchter des Präsidenten. Vierte Auflage. — Nina. Dritte Auflage. Zwei Theile. — Das Haus. Fünfte Auflage. Zwei Theile. — Die Familie H. Zweite Auflage. — Kleinere Erzählungen. — Streit und Friede. Dritte Auflage. — Ein Tagebuch. Zwei Theile. — In Dalekurlen. Zwei Theile. — Geschwisterleben. Drei Theile. — Sommerreise. Zwei Theile. — Leben im Norden. Morgen-Wachen.

Bei elegant gebundenen Exemplaren wird der Einband für jeden Roman (1 Band) mit 6 Ngr. berechnet.

Die Heimat in der Neuen Welt. Ein Tagebuch in Briefen, geschrieben während zweijähriger Reisen in Nordamerika und auf Cuba. Von **Frederike Bremer.** Aus dem Schwedischen. Neun Theile. 12. 3 Thlr.

Diese Schrift hat in Schweden, England und Nordamerika die größte Aufmerksamkeit erregt und bereits auch in Deutschland die allgemeine Theilnahme gefunden, die hier allen Schriften der Verfasserin zu theil wurde. **Frederike Bremer** schildert in diesem Werke ihren zweijährigen Aufenthalt in **Nordamerika** und liefert darin die wichtigsten Beiträge zur Kenntniss dieses Landes und seiner Bewohner, sodas dasselbe nicht bloß von den zahlreichen Verehrern der Bremer'schen Schriften, sondern in noch weiteren Kreisen gelesen zu werden verdient. [2189]

Vermiethung in Dresden.

In schönster, gesündester Lage, nahe dem Struve'schen Garten ist ein freundliches, meublirtes Quartier von 15 bis 6 Zimmern, Küche, Gartengenuss u. s. w. ganz oder getheilt zu vermieten und sogleich zu beziehen: **Prager Straße, 21., 2. Etage.** [2185]

Linirtes Notenpapier

auf starkem Maschinenpapier à Buch 8 Ngr.
Blattenspapier für Orchester à Buch 9 Ngr.
empfehlen **F. A. Grosse,**
[2182-84] Papierhandlung in Kochs Hof.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Dr. Otto Hauffe** aus Dresden mit **Frl. Louisa Andrae** in Pulitz bei Döbeln. — **Dr. Hugo v. Schlieben** in Radeberg mit **Frl. Anna Andrich**. — **Dr. Karl Surmann** in Köln am Rhein mit **Frl. Emma**

Wolf in Klingenthal. — **Dr. Ferdinand Leichmann** in Wenz mit **Frl. Marie Reiche** in Böhmen.

Getraut: **Dr. Wilhelm Fischer** in Leipzig mit **Frl. Hedwig Weinsoldt**. — **Dr. Woldemar Heynau** in Annaberg mit **Frl. Hermine Müller**. — **Dr. Louis Leidenroth** in Leipzig mit **Frl. Emma Fickler** aus Borna. — **Dr. Hermann Volger** in Altenberg mit **Frl. Adelheid Trommler**.

Geboren: **Frn. Josef Busch** in Neus ein Sohn. — **Frn. Aetuar A. Fischer** in Kahl eine Tochter. — **Frn. Franz Wouheln** in Köln eine Tochter. — **Frn. Alex. Schwabe** in Wipperfurth eine Tochter.

Gestorben: **Dr. Karl Wilhelm Brandt** in Leipzig. — **Dr. Secondelieutenant Gustav Dietel** in Berlin. — **Dr. Kreishauptmann a. D. Alexander August v. Einsiedel** in Rittgerut Priesnitz. — **Dr. Christian Karl Rolze** in Groppöna bei Leipzig. — **Dr. Schifferer** und Niederlagsbesitzer **Karl Gottlob Paul** in Alesia. — **Frau Johanne Henriette verw. Pommerich**, geb. Vertel, in Eylau. — **Frau Agnes Lasche**, geb. Eckardt, in Chemnitz. — **Dr. Papiersfabrikant Wunckerlich** in Hof.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

!Homöopathie!

In allen guten Buchhandlungen vorrätzig:
Hirschel, Dr. B., Grundriss der Homöopathie nach ihrem neuesten Standpunkte und Anleitung zum Studium und zur Praxis derselben. 2. Aufl. Geh. 2 Thlr.
Rückert, Th. J., Klinische Erfahrungen in der Homöopathie. Eine vollständige Sammlung aller in der deutschen und ins Deutsche übertragenen homöopathischen Literatur niedergelegten Heilungen und praktischen Bemerkungen vom Jahre 1822 — 1850.

Lieferung 1-16 à 15 Ngr., 17 erscheint in 14 Tagen.
Verlag von **Eduard Haynel** in Leipzig.

[2167]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen
statt für 4 Thlr. 5 Sgr. für
1 Thlr. 10 Sgr.

200 Bildnisse und Lebensbeschreibungen berühmter deutscher Männer.

Diese Bildnisse sind nach den besten Hülfsmitteln in charakteristischer und in kräftiger, dem Holzschnitt angemessener Weise gearbeitet. Für alle diejenigen, welche eine Portraitsammlung anlegen wollen, dürfte dieses zu billigem Preise gebotene Werk — jedes Bild kostet nur 2 Pfennige — eine passende Grundlage bilden. [2130-41]

LE PARAGON.

Regenschirmgestelle von rinnenförmigem Stahl.
MEDAILLE EXPOSITION UNIV. 1855.

Die in England von Fox & C. erfundenen und patentirten, als die solidesten und leichtesten anerkannten, Regenschirmgestelle werden jetzt von dem Erfinder in Frankreich fabricirt und ist das **alleinige** Depot für Frankreich und Ausland bei **Steinberger & Feldmann**, Stock- und Reittreitschen-Fabrikanten, 246 rue St. Martin 246 zu Paris. [1314-19]

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11-1 Uhr.
Pharmatogn. Museum (Altes Baunium), 1-3 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdener Str.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9-5 U.
Lit. Museum (Jeltingshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andereäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Theater der Stadt Leipzig.

Donnerstag, 19. Juni. **Graf Effz.** Trauerspiel in 5 Acten von **Heinrich Laube**. **Elisabeth**, **Frl. Zanausbeck**, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. als Gast. (38. Abonnements-Vorstellung.)

Sommer-Theater.

Donnerstag, 19. Juni. Zum achten Male: **Robert und Bertram, die lustigen Wagnendon.** Große Posse in 4 Abtheilungen mit Gesängen und Tänzen von **G. Räder**. Erste Abtheilung: **Die Befreiung**. Zweite Abtheilung: **Auf der Hochzeit**. Dritte Abtheilung: **Coirée und Madtenball**. Vierte Abtheilung: **Das Volksfest**.

Fre
Leipz
erscheint
Montag
Nachmit
Preis f
1 1/2, 1
Stu
t h ü m e
räumt,
eine ver
len un
wenig e
Einfluss
irrigen
stehen,
gänzlich
die Bee
Wendun
chen",
Desterre
als hab
wollen;
ten vor
stenthün
lich kan
beiden B
terer B
stimmte
nommen
mächtig
fürstent
Inhalt
habe di
densvert
liefert,
theile f
von selb
gen nich
recht de
könnte.
verfolgte
selbständ
besonder
geräneta
fürchten
nif dem
noch ber
auch fer
innern B
ihren B
sich gege
lern kön
und best
merom
klärung.
gung de
wenn di
beschloß
weigert
rathung
zunehme
vom G
teresse b
nommen
freilich,
thun we
Proteste
wenig e
rand ver
Schugve
europäis
was nich
ten blei
schrieber
einmal
dann au
dürften,
richten,